Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 411. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 4 September 1869.

Die Finanzlage der Stadt.

„Die Finanzlage der Stadt B. bietet glücklicherweise zu so interessanten und pikanten Excursionen keine Veranlassung, wie die von Paris, welche durch die Horn'schen Broschüren und die von den bedeutendsten Köpfen geführten Debatten des gesetzgebenden Körpers eine europäische Berühmtheit erlangt hat.“

„Das Interesse für die Communalfinanzen von B. beschränkte sich auf den localen Umfang der Geschäfte. Man freute sich früher im Stillen über den blühenden Zustand der Finanzen, an eine Anleihe oder eine Steuererhöhung war nicht zu denken.“

„Jetzt ist nun ein entschiedenes, von vielen Seiten unbedingt zugegebenes Deficit im Stadthaushalt vorhanden, das heißt: die vorhandenen regelmäßig wiederkehrenden Einnahmen vermögen nicht mehr die nothwendigen ordentlichen Ausgaben zu decken und den außerordentlichen Ansprüchen, welche an die Kräfte der Stadtgemeinden gestellt werden, in ausreichendem Maße zu genügen.“

„Die Geldfrage riß die Gemüther aus der herrschenden Apathie.“

„Die communalen Fragen wurden der hervorragendste Gegenstand aller Aeußerungen der öffentlichen Meinung; sie bildeten die stehende Tagesordnung in allen, mit communalen und politischen Dingen sich beschäftigenden Vereinen. Keine Zeitung hielt sich von der Frage fern, ja selbst die ausgesprochensten Führer politischer Parteien hielten es nicht unter ihrer Würde, bei dieser rein praktischen Frage das Gewicht ihrer persönlichen Anschauung mit in die Wagschale zu legen.“

„Beschränkung der Ausgaben in der Gegenwart und die Hoffnung auf Vermehrung der Einnahmen in der Zukunft genügen den Optimisten ein Gleichgewicht herzustellen. Vorläufig hilft eine Anleihe.“

„Die Unterhaltung der einmal ins Leben gerufenen communalen Institutionen, die Erfüllung der gesetzlich und freiwillig übernommenen Verpflichtungen, die nothwendigste Existenzbedingung der Hauptstadt war ohne jene Maßregel gefährdet.“

„Wenn wir auch darüber nicht zweifelhaft sind, daß diesem Zustande in nicht zu ferner Zeit durch naturgemäße Steigerung der gesunkenen Einnahmen wieder abgeholfen werden kann, so würde es doch ein höchst unwürdiger Zustand sein, wenn die Stadt B., wie ein armer Tagelöhner eben nur auf die Fristung ihrer Existenz angewiesen wäre.“

„Man hat sich bisher auf einen höheren Standpunkt gestellt und außerordentliche Ausgaben nicht gescheut; der frischere Schwung, die lebhafteren Aeußerungen des communalen Lebens können keinen finanziellen Rückgang erzielen.“

„Da nun besonders nach dem Kriege die Ehrenpflicht und das eigene Interesse der Commune eine plötzliche Sparsamkeit durch Aussetzung der angefangenen Arbeiten, namentlich der Bauten entschieden verbieten mußten, so war es nothwendig, daß zur Bestreitung der laufenden Ausgaben ein tiefer Griff in die neu geschaffenen Obligationen hineingethan wurde.“

„Daß im Jahre 1867 und 1868 noch theilweise mit der neuen Anleihe weiter gewirthschaftet worden ist, ist bekannt genug. Es konnte jedoch nicht länger so weiter gehen, weil die Befriedigung der ordentlichen Bedürfnisse durch Anleihen „principiell falsch ist und zum finanziellen Ruin führt“ — —

Bis hierher und nicht weiter! Denn wir sprechen von Berlin und folgen einem Schriftchen von Ernst Bruch über die Finanzlage der Stadt Berlin.

Es mag principiell falsch sein, Anleihen zu machen. Es würde perfide sein, wenn die Anleihe eine Form hätte, wodurch die lebende Generation sich ihren Verpflichtungen entzöge und deren Erledigung einer Zukunft überließe, welche vielleicht in noch höherem Maße durch eigene, dann gegenwärtige Anforderungen in Anspruch genommen werden würde. Aber wenn ein alljährlich um viele Tausende wachsendes Gemeinwesen neue Schulen bauen muß; wenn höchst bedeutende Summen erforderlich sind, um die mit der fortschreitenden Blüthe des Verkehrs verbundene Armuth mit neuen und größeren Anstalten für das öffentliche Wohl zu bekämpfen; wenn Ausfüllung von Flußkloaken, Regulirungen von Schlammgräben, Brückenbauten, Pflasterung und Canalisationen, Straßendurchbrüche, Gründung öffentlicher Plätze und Anlagen seit vielen Jahren von Jahr zu Jahr verschoben waren; wenn durch diese gemeinnützigen Unternehmungen nicht allein dem Verkehr, sondern dem leiblichen Wohl genützt wird; wenn eine entsetzlich hohe Sterblichkeitsziffer der Bevölkerung langsam aber sicher heruntergeschraubt wird, — — sollte es dann so principiell falsch sein, wenn man eben disponible Gelder nicht besitzt, durch eine Anleihe „auch spätere Generationen an den Lasten Theil nehmen zu lassen?“ —

Eine Stadt mit der Zukunft wie Breslau muß sich das Selbstvertrauen wahren, daß die Einnahmen später unbedingt reichlich fließen müssen. Bei nützlichen Zwecken darf man niemals knausern, weil der jetzige Finanzzustand die Ausgaben nicht gestatte.

Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken. Die hervorragende Stellung, welche der Großstädter in der Geschichte seines Landes einnimmt, macht Gegenforderungen an seinen Geldbeutel. Bruch sagt hierüber sehr richtig: „Thatsächlich ist die Besteuerung eines Städters größer als die eines Landbewohners, wenn sie auch nach gleichen Grundsätzen vorgenommen ist und wiederum ist die Besteuerung eines Großstädters größer als die eines Klein- und Mittelstädters. Daraus folgt nicht etwa ein ungleicher Druck, sondern eine ungleiche Steuerkraft. Eine höhere Steuerzahlung in Städten mit ungefähr gleicher Einwohnerzahl und gleicher Steuerverfassung zeigt einen größeren Reichthum, leichteren Verdienst und günstigere allgemeine Lebensbedingungen an.“

Die Gemeinden, welche ihren Mitbürgern gratis Holz geben, geringe Communalsteuern haben, ängstlich über den Zuzug armer Leute wachen, sind nicht die blühendsten. In dieser Beziehung macht der Verfasser den Breslauern nachfolgendes Compliment:

„Nach genauesten Ermittelungen fällt in Berlin 4 Thlr. 12 Sgr., in Breslau 4 Thlr. 9 Sgr., in Königsberg 4 Thlr. 2 Sgr., in Köln 3 Thlr. 15 Sgr. Communalsteuer auf den Kopf der Bevölkerung. Wir können hiernach unter Gleichstellung der übrigen Verhältnisse der Steuerkraft einer Stadt, wie Breslau, nur unser Compliment machen. Thatsächlich bildet es sich immer mehr zum geistigen und socialen Schwerpunkt seiner Provinz aus und macht Berlin einen großen Theil seines Einflusses, als Landeshauptstadt, streitig. Das communale Leben ist dort in sehr bedeutendem Aufschwunge begriffen, es werden großartige Institutionen in's Leben gerufen, wobei sich namentlich auch private Opferwilligkeit aus Localpatriotismus stark betheiligt. Nur hierdurch halten wir es für möglich, daß ein Breslauer durchschnittlich nur 3 Sgr. weniger Communalsteuer zahlt, als ein Berliner. Daß aber dieser höhere Aufschwung des communalen Lebens nur ungern und mit Widerstreben mit diesem höheren Steuerbetrag erkauft werde, ist uns für Breslau nicht bekannt geworden.“

Breslau, den 3. September.

Bekanntlich hat der „jüdisch-theologische Verein“ dem Cultusministerium eine Petition um Einführung des Religionsunterrichts für jüdische Schüler in den höheren Lehranstalten eingereicht. Die Petenten motiviren ihr Gesuch u. A. damit, daß der Unterrichtsminister v. Mühler „oft und mit Entschiedenheit erklärt, daß eine tüchtige Schulbildung nur auf dem Grunde des religiösen, ja des streng confessionellen Unterrichts gedacht werden könne, daß die Schule weder ihre didactischen noch ihre pädagogischen Ziele ohne Religionsunterricht zu erreichen vermöge.“ Nicht nur — heißt es an einer anderen Stelle — das religiöse Leben der jüdischen Staatsbürger, sondern selbst das Staatsinteresse werde mittelbar durch Vernachlässigung oder Mangel des Religionsunterrichts geschädigt u. s. w. Diese Petition wurde sowohl von der „Kreuzztg.“ als von der „Zukunft“ angegriffen, natürlich aus entgegengesetzten Gründen. Hr. Dr. Graetz in Breslau, der dem „jüdisch-theologischen Vereine“ angehört und an dem Zustandekommen dieser Petition einen, wie es scheint, nicht geringen Antheil gehabt, hat der „Zukunft“ folgende Rechtfertigung (er selbst nennt es „Berichtigung“) eingesandt:

Die von dem jüdisch-theologischen Verein angeregte Petition an das Cultusministerium „um die Einführung des Religionsunterrichts für „jüdische Schüler“ in den höhern Lehranstalten hat in der „Zukunft“ eine harte Beurtheilung erfahren, als wenn sie darauf hinausliefe, den religiösen Obscurantismus zu fördern. „Da es nicht gleichgiltig sein kann, daß die Leser der „Zukunft“ eine falsche Vorstellung von dem Bestreben des jüdisch-theologischen Vereins bekommen sollten, so gestatten Sie mir eine Berichtigung. Ich gehöre diesem Verein an, hatte die Ehre, Obmann desselben zu sein und die Berathungen zu leiten, aus denen auch diese Petition hervorgegangen ist und kenne die Intention derselben recht gut. Sie will nach zwei Seiten hin die Parität erstreben. So lange der evangelische und katholische Unterricht in den höhern Lehranstalten obligatorisch ist, soll es auch der jüdische sein für jüdische Schüler, da die jüdischen Bürger, sei es an den Staat oder an die Commune, auch für diese Seite des Unterrichts contribuiren. Aber die Petition hat auch den andern Zweck, das Judenthum vom Staate ebenbürtig behandelt zu sehen, wie die andern beiden Confessionen. Warum soll sich das Judenthum, die Mutter der modernen Religionen, noch immer gefallen lassen, als ein verworfenes Sectenwesen angesehen zu werden? — Es liegt gerade der Petition ein demokratisches, egalitäres Princip zu Grunde und darum ist sie auch von der „Kreuzzeitung“ angefeindet worden. Sie bekam eine Gänsehaut dabei, daß Rabbiner im Gymnasium (N. B. für Juden) Religionsunterricht ertheilen, Censuren geben sollen, gleich den Pastoren oder katholischen Pfarrern. Aber gerade deswegen sollte die Petition im Gegensatz zur „Kreuzzeitung“ von der „Zukunft“ befürwortet werden.

Breslau. Dr. Graetz.

Da ist nun Herr Dr. Grätz bei der „Zukunft“, die in demokratischen Dingen keinen Spaß versteht, übel angekommen; sie antwortet nämlich, und wir unterschreiben diese Antwort Punkt für Punkt:

Herr Dr. Grätz irrt sich im allerhöchsten Grade und über das Wesen unserer Partei selbst, wenn er meint, „gerade deswegen“ — weil die „Kreuzzeitung“ etwas anfeinde — müsse die „Zukunft“ es befürworten. Es ist uns nicht lieb, wenn der Zufall uns zu gemeinsamer Polemik mit jenem Blatte zusammenführt, aber es veranlaßt uns höchstens, unsere Gründe — und in diesen haben wir sicherlich keine Gemeinsamkeit — noch schärfer zu formuliren. Im vorliegenden Falle berufen wir uns auf die altdemokratische Forderung der Trennung von Kirche und Staat, gegen welche die Petition der Israeliten verstößt. Wir wollen die confessionslose Schule; die Petenten wollen die confessionsbunte Schule. Wir wollen die Confessionslosigkeit zunächst der Schule, damit allmälig die Lehre von dem Dogmenstreite ganz aus dem Jugendunterrichte verschwinde — mag sie der freiwilligen Prüfung des reiferen Alters überlassen bleiben — und einer allgemeinen, den sittlichen Kosmos umfassenden Cultuslehre Platz mache; die Petenten, welche diese Freiheit schon besitzen — oder die wenigstens der Staat nicht an Erlangung derselben hindert — wollen sich ihrer freiwillig entäußern, sie adoptiren zu diesem Zwecke ausdrücklich die Mühler'sche Maxime, daß eine tüchtige Schulbildung nur auf dem Grunde streng confessionellen Religionsunterrichts gedacht werden könne, und das nennen wir, mag der Cultusminister nun Mühler oder Altenstein heißen, reactionär und bekämpfen es als einen gefährlichen Irrthum.

Die „Volksztg.“ geht noch weiter und nennt die ganze Petition „Ein Pfaffenstückchen jüdischer Hierarchie“, das sie in mehrern Leitartikeln beleuchtet. Sie meint: „Der Geist, von welchem die Petition erfüllt ist, charakterisirt sich deutlich genug in dem Satze, welcher die volle Begeisterung für den confessionellen Schulunterricht ausdrückt.“ Das hat sich wohl Hr. v. Mühler nie träumen lassen, daß er in demselben Breslau, von welchem der Kampf für die Confessionslosigkeit der höhern Unterrichts-Anstalten ausgegangen, außer jenen Katholiken, welche die Petition für die Errichtung einer katholischen Realschule unterschrieben haben, so enthusiastische Anhänger gerade unter den Juden findet, glücklicher Weise nur unter einem sehr geringen Theile der hiesigen Juden.

Wie die „G. di Torino“ aus bester Quelle erfahren haben will, hat die italienische Regierung das Project einer Auflösung der Deputirtenkammer jetzt definitiv aufgegeben. Das Cabinet würde in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung bei Wiederaufnahme der Session vor die Abgeordneten treten. Die Thronrede würde kein Programm enthalten und darum ziemlich farblos sein. Das Ministerium gedenke sein Programm durch die Vorlage mehrerer, vornehmlich aus den Departements des Innern, der Justiz und des Unterrichts herrührenden Gesetzentwürfe zu charakterisiren. Vom Grafen Cambray-Digny heißt es, er werde eine neue Finanzvorlage einbringen und Anträge zu einer neuen Finanzoperation machen. Eine Cabinetsfrage würde übrigens — so meint die „G. di Torino“ — nicht lange auf sich warten lassen.

In Frankreich haben sich die Mitglieder der Generalräthe in gewohnter Bescheidenheit dem alten Joche gefügt, das die Präfekten ihnen diesmal desto fester aufdrückten, je mehr Widerstand sie fürchten mochten. Die Provinzialen wollen voran, sie reden von Erweiterung ihrer Institutionen, aber sie haben noch so wenig resoluten Sinn, daß die „France“ ihnen zuruft: „Es ist Sache der Generalräthe selbst, daß sie zuerst lernen, die Frage klar zu legen und voranzubringen, indem sie mit mehr Kühnheit und Entschlossenheit, als sie gewohnt sind, in dem ihnen angewiesenen Kreise auftreten, daß sie ihren Einfluß befestigen, indem sie sich desselben mit Nachdruck bedienen, daß sie zwischen Verwaltung und Bevölkerung treten, um als Gegengewicht zwischen beiden zu dienen; das Weitere wird sich finden.“ Ein anderes beachtenswerthes Zeichen der Situation ist die gemäßigte Haltung der meisten größeren liberalen Blätter in der gegenseitigen Behandlung. Der Aufruf Picard's, die Presse möge sich nicht wie bisher selbst zerfleischen, sondern ruhig, doch fest in ihren Besprechungen der großen Fragen sich an die Sache halten, scheint nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein. Nefftzer hält den Ungeduldigen eine Ermahnungsrede.

„Wer zu ungestüm umstürzen will, dem kann es leicht begegnen, daß er befestigt; wer zu laut droht, die Festung nehmen zu wollen, hält die Besatzung wach; die einzige kluge Politik, auch für die äußerste Partei, ist die Verwirklichung des demokratischen Programmes. Schritt für Schritt, Frage nach Frage; auch auf diesem Wege kann man noch nicht mit Bestimmtheit wissen, ob die Regierung nachgeben oder auf ihrem Widerstande beharren wird; aber man darf wenigstens gewiß sein, daß man verhältnißmäßig das Beste thut und sich im Fortschreiten befestigt. Dieser Weg ist für Franzosen nicht leicht; er wird aber schneller zum Ziele führen, als das ewige jähe Schwanken zwischen Furcht und Uebermuth, zwischen Stumpfsinn und Ueberstürzung; er wird auch besser zur politischen Erziehung des Volkes dienen, als die Effecthascherei und die Seiltänzer-Kunststückchen eines Girardin.“

Die Behauptung, daß auch im Ministerium die liberale Entwicklung jetzt wärmere Fürsprecher als je finde, wird auch der „N. Z.“ von ihrem Pariser Correspondenten mit der Bemerkung bestätigt, daß ebendesbalb von dem Rücktritte des Ministers des Innern vielfach die Rede sei, wenn gleich sich darin zunächst nur der Instinkt der allgemeinen Lage ausspreche. Von Herrn Rouher wird es für Niemanden überraschend erscheinen, wenn man ihm die Absicht beimißt, mit vollen Segeln ins liberale Fahrwasser zu steuern. In den officiellen Kreisen ist das Ereigniß des Tages die Ankündigung der „Patrie“, daß derselbe persönlich einen bedeutenden Antheil an den bevorstehenden Debatten über das Senatsconsult nehmen werde, zu welchem Zweck er den Präsidentenstuhl zu verschiedenen Malen an Herrn Boudet überlassen werde. Diese Aussicht soll die Herren Magne und Chasseloup-Laubat sehr wenig glücklich machen, da sie wohl wissen, daß sie alsdann, trotz ihrer Stellung, nur als Trabanten des Präsidenten figuriren würden.

Was die im heutigen Mittagblatte in telegraphischem Auszuge mitgetheilte Rede des Prinzen Napoleon und die darauf von Seiten des Ministers des Innern erfolgte Erwiderung betrifft, so wird man sich durch die liberalen Phrasen des Ersteren schwerlich zu der Erwartung, daß „das autoritäre Kaiserthum“ seine Schiffe wirklich verbrennen werde, verführen lassen; man wird vielmehr, so hoffen wir, der Rolle auch hier völlig eingedenk bleiben, welche der rothe Prinz im Einverständnisse mit dem Kaiser von jeher gespielt hat. Eben deshalb können wir auch nicht glauben, daß der Gegensatz zwischen ihm und Herrn v. Forcade in der That ein so ernster und tiefgehender sei, als man es dem Wortlaute der beiden Reden nach freilich leicht annehmen könnte.

Von den englischen Blättern sieht der conservative „Morning Herald“ mit besonderer Befriedigung, daß endlich das diplomatische Mißverständniß zwischen Preußen und Oesterreich gelöst sei, und äußert dabei die Hoffnung, daß im Laufe der Zeit auch die verletzten Gefühle der Völker Preußens und Oesterreichs sich beruhigen werden, da einmal jetzt zu viele Ursachen der Eifersucht vorhanden seien, um ohne Weiteres auf freundliche Bahnen einlenken zu können. Die Lage der Dinge charakterisirt der „Herald“ im Wesentlichen folgendermaßen:

„Preußen hat zwar nicht so viele Gründe zur Eifersucht wie Oesterreich, aber diejenigen, welche es aufzuweisen hat, sind wirklich greifbarer Natur. Oesterreich ist das Hemmniß für den Fortschritt in Preußen. Oesterreich ist geschlagen, aber nicht überwunden, es ist heut eben so stark, wenn nicht stärker, als im Jahre 1866. Es mag nicht den Wunsch hegen, sich in deutsche Angelegenheiten zu mischen, aber es steht jederzeit im Verdacht der Einmischung. Es setzt den Eingriffen auf die Unabhängigkeit der Süddeutschen eine Art passiven Widerstand entgegen. Wollte man mit Gewalt die deutsche Einheit zu Stande bringen, so würden Oesterreichs deutsche Provinzen auf dem Spiele stehen, und so ist Oesterreichs Festhalten eine Maßregel der Selbsterhaltung (?). Könnte Preußen zufrieden sein mit dem, was es heut besitzt, so könnte es für alle Zeiten mit Oesterreich auf friedlichem Fuße bleiben.“

In Spanien scheint Don Carlos jetzt in der That seine Rolle schon ausgespielt zu haben. Die „Patrie“ wenigstens berichtet unter dem 31. August: „Es wird versichert, daß Don Carlos sich gestern Abend in einem Hafen von Guipuzcoa auf einem auswärtigen Schiffe, welches sich, wie es heißt, nach England begiebt, eingeschifft habe. Ohne auf seine Ideen zu verzichten, erkennt dieser Prinz an, daß die Verlängerung dieses Kampfes für den Augenblick durchaus kein Resultat herbeiführen kann; er ist entschlossen, andere Aussichten und bessere Zeiten abzuwarten. Während seines Aufenthalts in den Provinzen des nördlichen Spaniens hat Don Carlos eine sehr mühselige Existenz geführt und ist ernstlichen Gefahren ausgesetzt gewesen. Vor einigen Tagen mußte er, von einer schwachen Escorte umgeben, von einem starken Detachement der Regierungstruppen umstellt, den Degen in die Hand nehmen, um sich durchzuschlagen.“ Kein Wunder daher, daß auch seine Anhänger die Sache jetzt fast sämmtlich schon für verloren erachten. In Castellon haben sich noch viele Carlisten, welche an dem Aufstande Theil genommen hatten, darunter zwei Söhne des Bandenführers Galindo, den Behörden gestellt. Eine kleine Schar unter Negrito, ein Theil der Bande des Pfarrers von Alcala de Chisbert, ist von den Truppen zersprengt worden, Negrito selbst verwundet in Gefangenschaft gefallen. In der Provinz Burgos soll eine Carlistenschar unter den Brüdern Hierros ins Feld gerückt sein; Truppen sind zu ihrer Verfolgung ausgezogen. Sonst lauten die Nachrichten aus allen Theilen des Landes günstig.

Deutschland.

× **Berlin**, 2. Septbr. [Die hannoversche Königsfamilie] soll es endgiltig aufgegeben haben, fernerhin eine publicistische oder anderweitige Agitation zu unterstützen. Das in Frankreich bestandene hannoveranische Corps ist — wie sich der „N. F. Pl.“ aus Wien schreiben läßt — definitiv aufgelöst worden; allerdings werden die bisherigen Mitglieder desselben noch eine Zeit lang in materieller Beziehung dem hannoveranischen Hofe zur Last fallen. Vor Allem mag König Georg sich deshalb entschlossen haben, keine Art von Agitation mehr zu begünstigen, weil Aussichten dafür vorhanden sind, daß Preußen betreffs des hannoveranischen Vermögens einen versöhnlichen Schritt thun werde. Und gegenüber einer solchen Aussicht kann man die Sinnesänderung des Welfenkönigs begreiflich finden. In dem Personalstande des Hietzinger Hofes wird jedoch keine Veränderung vorgenommen. Hoffentlich wird diese Nachricht von der endlichen Bekehrung des Exkönigs Georg nicht sofort ein Dementi erfahren, wie die kürzlich gemeldete des Exkurfürsten. Nur begreifen wir nicht, welchen versöhnlichen Schritt Preußen thun soll. Wir dächten, die zu generöse Ausstattung der depossedirten Fürsten hätte hinlänglich Anlaß zur Bekämpfung der Regierung seitens des Abgeordnetenhauses gegeben.

[Beschlagnahme.] Die heut ausgegebene Nr. 245 der „Staatsbürger-Zeitung" ist in den öffentlichen Lokalen mit Beschlag belegt worden. Anlaß zur Confiscation soll, wie die „Post" hört, ein in der Beilage B. enthaltener Artikel über den evangelischen Bürgerverein gegeben haben.

Stettin, 2. Septbr. [Für die Zeit der Anwesenheit des Königs] werden auch der Fürst Putbus und der Präsident des Herrenhauses, Oberpräsident von Schlesien, Graf Stolberg, hier verweilen. Beide Herren nehmen, wie der Prinz Albrecht Vater, Wohnung im „Hotel de Prusse". (Od.-Z.)

Stettin, 2. Septbr. [Die goldene Kette.] Wie die „Stett. Ztg." hört, ist durch königliche Cabinets-Ordre den Herren Oberbürgermeister Burscher, Bürgermeister Sternberg und Stadtverordneten-Vorsteher Saunier das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette verliehen worden.

⊙ **Mainz**, 1. Septbr. [Elfte Versammlung des volkswirthschaftlichen Congresses.] Unter zahlreicher Betheiligung von Männern aus allen Gauen Deutschlands trat heute der 11. volkswirthschaftliche Congreß zusammen. Der Vorsitzende der ständigen Deputation desselben, Prince-Smith, gedachte der vielfachen Verdienste des dahingeschiedenen Präsidenten Lette, zu dessen ehrenvollem Gedächtniß sich der Congreß erhob. Der Congreß wählte einstimmig Dr. Braun (Wiesbaden) zum ersten, Dr. Görz (Mainz), Gust. Müller (Stuttgart) zum zweiten und dritten Präsidenten. In dem Rückblick, welchen Präs. Braun auf die 12jährige Geschichte des Congresses warf, gedachte er der außerordentlichen Fortschritte, die unter seiner Mitwirkung in der socialen Gesetzgebung die deutschen Staaten gemacht haben — Gewerbefreiheit, Förderung des Genossenschaftswesens, Abschaffung der Schuldhaft und der Beschlagnahme des Arbeitslohnes und vielfacher anderer socialer Verbesserungen, um daraus die frohe Gewißheit zu schöpfen, daß der Congreß, um auch ferner so segenssreich fortzuwirken, nur den Grundsatz weiter cultiviren müsse, daß die verschiedenen Klassen der Gesellschaft in Frieden zusammen cooperiren müssen, um den Nationalwohlstand zu erhöhen. Gegenwärtig habe der Congreß, die nächste Aufgabe, die Principien der Armenpflege und Armengesetzgebung, ferner des Actien-Gesellschaftsrechts und der Haftbarkeit der industriellen Unternehmer (Eisenbahnen, Bergwerke u. s. w.) für die durch den Betrieb veranlaßten Beschädigungen festzustellen. Der Präsident erwähnte der einheitlichen Rechtsgesetzgebung, soweit sie die Vorbedingung für das einheitliche und freiheitliche wirthschaftliche Gebiet bildet, im Norddeutschen Bunde, im Zollverein (Zollordnung) und der volkswirthschaftlichen Bewegung Oesterreichs, rechtfertigte das Verfahren der Freihändlerpartei bei der Verwerfung des Petroleumzolls im Zollparlament, bedauerte das Scheitern der Tarifreform, die schließlich doch unausbleiblich sei und schloß seinen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag mit der Mahnung, daß der Congreß, der keine Politik als solcher treibe, sich unbeirrt der Förderung der Wohlfahrt der Nation widmen möge. — Zahlreiche Schriften und Abhandlungen sind eingelaufen; die Handelskammer von Hildesheim beantragt, auf die nächste Tagesordnung des Congresses, die Aufhebung der Maischraumsteuer und die Einführung der Fabrikatsteuer zu setzen. — Man tritt in die Tagesordnung ein; Dr. Alex. Meyer (Breslau) ergreift das Wort, um das Referat über das Actiengesellschaftsrecht zu erstatten. Um die sich jetzt vielfach ausdrängende Frage: Sind die Actien-Gesellschaften für unsere wirthschaftliche Entwickelung ein Segen oder ein Nachtheil gewesen? zu beantworten, charakterisirte er die Actien-Gesellschaften als vereinzelte Formen der juristischen Person. Die Bildung juristischer Personen ist in jeder denkbaren Weise zu erleichtern, um zu dem Ziele zu gelangen, daß für jeden berechtigten, erhabnen und sittlichen Zweck die Person sich finde, die unbeirrt durch alle anderen Leidenschaften und Verblendung ihre ganze Willenskraft darein setzt, zu diesem Ziel zu streben. Die Römer begünstigten die Bildung juristischer Personen nicht, nur der Staat war die einzige juristische Person, sie kannten nicht einmal einzelne Handelsgesellschaften, keine Geschäftsassociés; mit dem armseligsten juristischen Apparate wurden die größten Finanzoperationen von den Publicanen unter dem Kaiserreich vorgenommen. Die Folge war die Lahmlegung aller Macht der Association, die Aufsammlung immenser Reichthümer bei Wenigen und die Verarmung von Millionen. Bei den Deutschen umgekehrt welcher Reichthum an Verbänden! Aber auch welche Lahmlegung jeder persönlichen Initiative in Geschäftsbetrieb, Abwesenheit aller Spekulanten, Unternehmer und Erfinder. Beide Zustände hat die Neuzeit überwunden, wir haben gewonnen Actien-Gesellschaften, Commandit- und Commandit-Actiengesellschaften, Handels-Gesellschaften, Bergwerks-Genossenschaften, Versicherungs-Gesellschaften, in Zukunft die industriellen Partnerships, endlich die reichgliedrigen Genossenschaften. Eine Art greife ich heute heraus, die Actien-Gesellschaft, die allen anderen Gesellschaften gegenübersteht. Diese ganz eigenthümlich dastehende Capital-Genossenschaft gerirt sich als lebendige Person, ohne daß man einen persönlich haftenden Gesellschafter hätte. Warum weichen wir von dem Gesetze ab, daß Jemand die Chance auf sich nehmen kann zu verdienen, wo er nicht mit seiner ganzen Persönlichkeit für seine Handlungen eintritt? Ich finde dafür folgende mathematische Formel: Es ist Aufgabe der menschlichen Entwickelung, die Natur, den äußeren Apparat der Dinge, die den Menschen umgeben, allmälig zu durchgeistigen. Wir haben von unserem Geiste in die Capitalmasse soviel hineingethan, daß sie uns wie ein durchgeistigtes Wesen, ein Automat erscheint, der mit geringer Nachhilfe von selbst arbeitet — freilich nur die Dinge, die wir ihn gelehrt haben. Das Anlage-Capital einer Actien-Gesellschaft soll automatisch arbeiten, und wo es das nicht kann, ist die Form der Actien-Gesellschaft, wenn auch rechtlich zulässig, doch eine wirthschaftliche Lüge. Der reinste Typus einer Actien-Gesellschaft ist die Gasfabrik. Mit Gasapparaten kann nur Gas gearbeitet werden, man kann nicht auf Vorrath arbeiten u. s. w., und das ganze Geschäft vollzieht sich unter einem Minimum von geistiger Thätigkeit. Hieran schließen sich als ähnliche Actien-Gesellschaften die Eisenbahnen, die großen Transport-Gesellschaften, großen Transportschiffe, die Spinnereien und Zuckerfabriken, die Hüttenwerke, zum Theil Bergwerke und die Banken (mit Ausnahme der Giro- und Disconto-banken). Nun fragt es sich: Sollen die Grundsätze der Actien-Gesellschaften lediglich durchgeführt werden durch die freie Ueberzeugung oder durch die Gesetzgebung formulirt oder sollen wir den Staat selbst einsetzen zum Aufseher und Wächter? Ich empfehle Ihnen folgende Resolutionen als Resultat:

1) Die juristische Form der Actiengesellschaft findet eine ausreichende wirthschaftliche Begründung nur bei solchen Unternehmungen, deren Natur es mit sich bringt, daß ein erheblicher Theil des Stamm-Capitals in stehende, möglichst dauernde, einem festbestimmten und nicht leicht veränderlichen Zwecke dienende Anlagen verwendet wird; bei denen ferner in der Geschäftsleitung der speculativen Thätigkeit ein weiter Spielraum nicht gegönnt ist.

2) Auf Actienbanken ist dieses Princip mit der Modification anzuwenden, daß Gründungsbanken (credit mobilier) sich für die Actienform nicht eignen, wohl aber solche Banken, welche in dem regelmäßigen Disconto- und Depositengeschäft den Hauptzweig ihrer Thätigkeit finden.

3) Für die Bildung von Actiengesellschaften sollen Normativbedingungen bestehen, welche eine Ausdehnung und Modification des Geschäftsbetriebes, soweit dieselben nicht schon im Statut vorbehalten waren, möglichst erschweren.

4) Das Erforderniß staatlicher Concession zur Bildung einer Actiengesellschaft ist zu verwerfen, weil der Staat weder die Bedürfnißfrage, noch die Vertrauensfrage in ausreichender Weise zu prüfen vermag. Soweit die gesetzlichen Normativbedingungen nicht ausreichen, ist die Zurückführung der Bildung von Actiengesellschaften auf das wirthschaftlich zulässige Maß lediglich der wachsenden wirthschaftlichen Einsicht anzuvertrauen. (Beifall.)

Ludw. Bamberger (Mainz) vermißt in Resol. 1 die Erwähnung des großen Capitalbedürfnisses als Grund der Actienbildung und verbreitet sich über den Mißbrauch des Actienrechts, namentlich kämpft er gegen die Capitalverschwendung, die darin liegt, daß die Directoren vieler Actiengesellschaften selbst mit Verlust weiter arbeiten, sobald nur das nöthige Geld da ist, um Directoren und Beamte zu bezahlen. Er wünscht, daß der Congreß direct die Aufforderung an die gesetzgebenden Gewalten zur Reform der Gesetzgebung über die Actiengesellschaften richte. Er empfiehlt vor Allem, um die Ausschweifungen der Actien-Gesellschaften zu verhindern, daß die Generalversammlungen der Actionäre, die jetzt nur ein Schaustück seien, anders organisirt werden. So müsse die Bestimmung fallen, daß kein Antrag auf die Tagesordnung gesetzt werden dürfe, der es nicht von vornherein schon sei. Dadurch würde jede Initiative des Publikums, sehr bequem für die Direction, abgeschafft. Der Rechenschaftsbericht müsse eher als im Augenblicke der General-Versammlung vertheilt und die Frist zur Rechnungsprüfung mindestens auf ein Jahr ausgedehnt, die Zahl der Verwaltungsräthe beschränkt und die Verantwortlichkeit für die Theileinzahlungen der Actien anders geregelt werden. Gegen den Referenten bemerkt er, daß die intelligente Leitung von Actiengesellschaften nicht zu entbehren sei. Welche Menschenkenntniß sei z. B. bei den Eisenbahndirectionen nöthig, welche Erfahrungen, Umsicht und Intelligenz! (Beifall.)

Schulze-Delitzsch definirt die Grenzen persönlicher Verantwortlichkeit und kündigt einen Antrag an, der die Beseitigung der staatlichen Concession anstrebt und entweder Normativbestimmungen oder Concessionsfreiheit verlangt.

Dr. Dorn (Pest) zergliedert die Resolutionen des Referenten, deren zwei erstere er abzulehnen bittet, da sie theils sich widersprächen, theils nicht erschöpfend, theils volkswirthschaftlich unrichtig seien. Auch an den letzten beiden Resolutionen setzt er Manches aus, plaidirt für möglichst geringes Eingreifen des Staats in die Actiengesellschaften und stellt dahin gerichtete Anträge. Dr. Faucher wendet sich gegen die Mißbräuche, welche durch die Eigenschaft der Actiengesellschaften als juristische und nicht als greifbare, lebendige Personen herbeigeführt werden. Man müsse vor Allem dahin streben, den Credit der juristischen Personen auf den Realcredit zurückzuführen. Die Actiengesellschaften haben besonders dann Schaden angerichtet, wo sie angewendet wurden, um persönlich Credit zu nehmen, im Depositen- und Lebensversicherungsgeschäft (vergl. den jetzigen Albert-Fall). Das im persönlichen Credit wirklich steckende Princip der Ehre muß zur Geltung gebracht werden, damit nicht blos die Oeffentlichkeit der Buchführung, sondern auch die Nichtbeleihung von solchen Papieren stattfinde, durch welche auf einem Umwege das Vermögen, auf welches der Credit gegeben wurde, zurückgezogen wird. Wir müssen dem Personalcredit der anonymen Gesellschaften überhaupt ein Ende machen. Ich schlage daher vor, zu sagen: „Die juristische Form der Actiengesellschaften findet eine ausreichend wirthschaftliche Begründung nur bei solchen Unternehmungen, deren Natur es mit sich bringt, daß sie keinen persönlichen Credit in Anspruch nehmen". . . Ferner muß in Res. 2 das „Depositengeschäft" vertauscht werden mit „Vorschußgeschäft".

Nach einigen Details, die Schuchart aus Bielefeld anführt, bemerkt Dr. Dettmer-Lübeck gegen die Vorschläge Bambergers, daß es unmöglich sei, die Betrügereien der Actiengesellschaften durch ein Gesetz zu verhüten. v. Behr-Schmoldow schließt sich Dr. Dorn an und bittet namentlich, die Sätze 1 und 2 der Vorschläge des Referenten abzulehnen.

Dr. Becker (Dortmund): Fauchers Vorschlag geht mir nicht weit genug. Eine Actiengesellschaft soll so wenig als möglich persönlichen Credit haben, weil die Actiengesellschaften ihre Prioritäten oft lediglich zu dem Zweck schaffen, um die Vorschüsse, welche die Freunde und Mitglieder des Verwaltungsraths in das Geschäft (oft gegen hohe Zinsen) gesteckt haben, in dem Moment zu decken, wenn die Vorschüsse nicht mehr sicher zu stehen scheinen. Meine Erfahrung geht dahin, daß der persönliche Credit noch immer der beste ist, den eine solche Gesellschaft haben kann. Die Bankiers, die einen Blanco-Credit geben, lassen die Mitglieder des Verwaltungsraths persönlich haften. Die Gesetzgebung muß den Satz aussprechen: Für Schulden, welche eine Actiengesellschaft contrahirt, haften, insofern das Vermögen der Gesellschaft nicht ausreicht, die Mitglieder des Verwaltungsraths, welche die Actiengesellschaft in dem Augenblicke vertreten haben, wo die Schuld aufgenommen wurde. — Prof. Dietzel: Die Frage über das wirthschaftliche Wesen der Actiengesellschaften ist heute nicht erschöpfend zu behandeln. Ich beantrage, daß die drei ersten Punkte der Resolutionen zur Berathung des nächsten Congresses vertagt werden.

Bamberger gegen Faucher: Nicht in dem Personalcredit der Actiengesellschaften liegt die Gefahr, sondern in der Verwirthschaftung des Actiencapitals selbst und in dem Verhältniß der Actionäre unter einander.

Faucher: Ich habe nicht die Interessen der Actionäre, sondern den Credit der Gesellschaften im Auge gehabt. Im Schlußwort zieht der Referent, da die Ansichten so weit auseinandergehen und so viele Anträge vorliegen, die drei ersten seiner Resolutionen zurück. Es folgt die Abstimmung. Dabei wird der Vertagungsantrag, die drei ersten Anträge dem nächsten Congreß zu überweisen, angenommen und die vierte Resolution in folgender Fassung unter Adoption eines Antrags des Herrn Schulze-Delitzsch und einer Fassung des Dr. Dorn:

Der volkswirthschaftliche Congreß erklärt:

„Das Erforderniß staatlicher Concession zur Bildung einer Actien-„gesellschaft ist zu verwerfen, weil der Staat weder die Bedürfnißfrage, „noch die Vertrauensfrage in ausreichender Weise zu prüfen vermag. „Es ist die Zurückführung der Bildung von Actiengesellschaften auf das „wirthschaftlich zulässige Maß lediglich der wachsenden wirthschaftlichen „Einsicht anzuvertrauen; auf keinen Fall ist die staatliche Concession „cumulativ mit dem System der Normativbedingungen in Anwendung „zu bringen, da beide einander principiell ausschließen."

Damit schließt die erste Sitzung des Congresses.

Aus der baierischen Pfalz, 30. August. [Versammlung.] In Winzingen hielten gestern die Nationalliberalen der Pfalz eine Versammlung ab, auf welcher der Einheitsgedanke einen vollständigen Sieg errang, indem folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1) „Die Versammlung erklärt sich mit den Principien und dem Wirken der deutschen Fortschrittspartei in Baiern einverstanden und erklärt ihren Anschluß an dieselbe; 2) die Versammlung giebt ihren Gesinnungsgenossen in der Pfalz anheim, Männer zu bestimmen, deren Cooptation zu dem Landesausschuß der Fortschrittspartei sie wünschen; 3) die Versammlung bevollmächtigt jene Vertrauensmänner, unter Vorbehalt der Genehmigung einer Kreisversammlung, im Einverständniß mit ihren Collegen im jenseitigen Baiern ein Parteiprogramm zu entwerfen." Die Vertrauensmänner sollen auf Cantonsversammlungen gewählt werden, die eigens zu diesem Behufe in nächster Zeit einberufen werden. (Hamb. Nachr.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 2. Septbr. [Schwarze Punkte.] Zu kurze Zeit ist noch seit meiner Rückkehr nach Wien verflossen, als daß ich schon im Stande wäre, ein maßgebendes Urtheil über die ganze Situation zu fällen. So viel ist indessen gewiß, die Stimmung am Schlusse der dritten Delegationssession ist eine so katzenjämmerliche, daß auch ich mich nicht des Gedankens erwehren mag, es könnten doch diejenigen Recht haben, die eine Krisis als nahe diagnosticiren. Sehr möglich, ja fast wahrscheinlich, daß das ganze gegenwärtige System die nächste Landtagssession nicht mehr überlebt. Und wenn sehr gut unterrichtete Kreise versichern, Graf Beust hoffe sich bei dem Untergange der „neuen Aera" dadurch über Wasser zu halten, daß er es über sich genommen, im nächsten böhmischen Landtage das allerneueste Regierungsprogramm zu entwickeln — so habe ich nicht mehr den Muth, dem absolut zu widersprechen. Daß dieses Programm ein föderalistisches sein, daß es, wenn auch nicht unsere Verfassung sistiren, so doch den Parlamentarismus in den Erblanden kalt stellen; daß es Cisleithanien in „Gruppen" auflösen wird, deren machtlose Landtage naturgemäß um den Pester Reichstag wie um ihre Centralsonne gravitiren müssen — ist selbstverständlich. Graf Andrassy hat seinerseits nie ein Hehl daraus gemacht, daß er den Dualismus gar nicht anders verstehen könne, denn als die vollständige Verlegung des Schwerpunktes nach Pest-Ofen, von wo aus „Ungarn und seine deutschslavischen Nebenlande" regiert werden sollen. Graf Beust nun, der ja auch mit Belcredi ein Vierteljahr an

---

Stadttheater.

Als Hermance in dem bekannten Birch-Pfeifferschen Lustspiel „Ein Kind des Glücks" debütirte am Donnerstag Fräulein Louise Krey (vom Theater in Nürnberg), die dazu bestimmt ist, das bisher von Frl. Sobotka innegehabte Rollenfach zu übernehmen. (Letztere hat am 1. September Breslau verlassen, um ihr Engagement in Darmstadt anzutreten).

Die Rolle der Hermance ist eine überaus dankbare und bei nur einigem Talent der Darstellerin nicht wirkungslos durchzuführen. Es wird demgemäß nach dieser einen Rolle noch kein sicherer Schluß über den Umfang des Talents der Debütantin zu ziehen sein, die an diesem Abend jedenfalls ein günstiges Resultat erzielt hat. Frl. Krey spielte mit vieler Sicherheit und Lebendigkeit und bemühte sich alle Details der Rolle, die naiven wie die sentimentalen Elemente möglichst wirkungsvoll zu gestalten. In diesem sichtlichen Bemühen offenbarte sich aber gleichzeitig auch die schwache Seite der Leistung, an der wir den Hauch der Unmittelbarkeit vermißten. Das Ganze machte den Eindruck einer mit Fleiß und Lust studirten Rolle, in deren Ausführung sich aber nur selten der Naturlaut wahrer Empfindung und ungekünstelter Naivetät vernehmen ließ. Es war mit einem Worte zu viel Comödie und zu wenig natürliche Einfachheit in dieser Hermance, deren Aeußeres übrigens einen sehr gewinnenden Eindruck machte, während das Organ von zwar jugendlichem aber ziemlich rauhem Klange ist.

Die übrigen Rollen des Stückes, meist bloße Staffage, waren durch Frl. Widmann, Frl. Geiger, Frl. Meinhold, Frau Heinke, Frau Thyssen und die Herren Simon, Ludwig, Dessoir in bester Weise vertreten und die Aufführung wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

M. Kurnik.

[Lady Byron.] Eine Arbeit der Frau Beecher-Stowe über das Verhältniß Lord Byron's zu seiner Gemahlin, welche in der September-Nummer von Macmillan's Magazine veröffentlicht werden wird, liegt uns — schreibt die „Englische Correspondenz" — heute schon vor. Unter dem Titel: „Die wahre Geschichte vom Leben der Lady Byron", giebt die Verfasserin uns Enthüllungen, die, wenn sie wahr sind — und das Gegentheil ist schwer zu beweisen — peinlicher sind, als das peinliche Geheimniß, welches bisher über den Beziehungen Byron's zu seiner Gattin schwebte. Als Grund, weshalb sie die vertraulichen Mittheilungen der Lady Byron an die Oeffentlichkeit bringe, giebt Frau Beecher-Stowe das Vorurtheil an, welches das Buch der Gräfin Guiccioli gegen Lady Byron hervorgerufen habe. Der Kern dieser schrecklichen Geschichte ist kurz. Lord Byron sah Fräulein Milbanke, verliebte sich in sie, hielt um ihre Hand an und wurde abgewiesen. Sie blieben gute Freunde. Aber „von der Höhe, welche ihn als den Gatten eines edlen Weibes vielleicht glücklich gemacht hätte, fiel er in den Abgrund einer geheimen ehebrecherischen Intrigue mit einer Blutsverwandten, deren Verwandtschaft eine so nahe war, daß Entdeckung gleichbedeutend mit vollständigem Verderben und Verbannung aus der civilisirten Gesellschaft gewesen wäre." Dann folgt in dem Aufsatze die Beschreibung der Umstände, unter denen die Heirath mit Fräulein Milbanke doch zu Stande kam bis zur „Stunde der Enthüllung, wo Lady Byron in einer Art und Weise, die keinen Zweifel übrig ließ, die volle Tiefe des schmachvollen Abgrundes sah, welchen ihre Heirath zudecken sollte und in Erfahrung brachte, daß sie der Mantel und die Mitschuldige dieser Niederträchtigkeit werden sollte." Daß sie sich einer solchen gehässigen Zumuthung widersetzte und in Folge dessen ihrem Gatten, als die Personification des Gewissens verhaßt wurde, können wir der Verfasserin leicht glauben. Lord Byron war entschlossen, sich ihrer zu entledigen. Ihr einziges Kind war zur Welt gekommen, und um diese Zeit war es, daß sie mit ausgesuchter Grausamkeit von ihm getrieben wurde. „Am Tage ihrer Abreise ging sie in sein Zimmer, wo er und die Mitschuldige seiner Sünden beisammen saßen und sagte: „Byron, ich komme, um Lebewohl zu sagen," während sie ihm gleichzeitig ihre Hand hinreichte. Lord Byron zog die Hände hinter seinen Rücken, retirirte zum Kamin, und während er die Beiden ansah, sagte er mit einem sarkastischen Lächeln: „Wann werden wir drei uns wieder begegnen?" Lady Byron antwortete: „Im Himmel, hoffe ich," und dies waren die letzten Worte, welche sie zu ihm sprach. Dann nahm die Gesellschaft, obwohl sie die wahre Sachlage nicht einmal ahnte, gegen Byron Partei und er floh aus Furcht, das schreckliche Geheimniß möchte enthüllt werden. Seine Entfernung brach die naturwidrige Intrigue ab, und er schrieb „Manfred". „Jedermann," so sagt Frau Beecher-Stowe, „der Manfred mit dieser Geschichte in seinem Gedächtnisse liest, wird sehen, daß sie wahr ist."

Es ist schwer, ein Urtheil über diese Arbeit zu fällen, denn während wir keine Beweise für die Unwahrheit auffinden können, kann Frau Beecher-Stowe keinen Beweis der Wahrheit liefern, da es leicht genug möglich wäre, daß „Manfred", welcher jetzt zum Beweise citirt wird, ursprünglich den Verdacht nach dieser Seite geleitet hätte. — Aus London schreibt man: Der Artikel von Frau Beecher-Stowe in Macmillan's „Magazin" für September über Lady Byron's Verhältniß zu ihrem Manne erregt große Theilnahme und wird ein Gleiches gewiß auch in Deutschland thun. Von den zwei großen Rechtsgelehrten, die eingeweiht waren und das Geheimniß, auf ausdrückliches Verlangen Lady Byron's, bisher treu gewahrt hatten, ist der eine, Sir J. Romilly, längst todt, aber der zweite, der noch lebt, Dr. Lushington, wird kaum umhin können, jetzt auch mit seinem Zeugnisse hervorzutreten. Es ist eine traurige Geschichte, und wer weiß, ob die beiden überlebenden Enkel nicht lieber gesehen hätten, daß sie ewig verschwiegen worden wäre. Ich meine die Tochter und den Sohn Ada's, der Tochter des Dichters, von denen erstere, Lady Anabella Nöl, sich vor wenigen Wochen mit einem Herrn Blunt, letzterer, Lord Wentworth, sich erst vorgestern mit einer Pastorstochter aus Newcastle vermählte.

Paris. [Der Herzog von Aumale.] Louis Ulbach giebt jetzt in seinen zeitgenössischen Portraits ein Charakterbild des Herzogs von Aumale, dem wir einige Züge entnehmen. Der Herzog von Aumale ist mittleren Wuchses. Sein kräftiger Oberkörper, der hochgetragene Kopf, seine hohe Stirn, noch vergrößert durch die militärisch kurzgeschnittenen, etwas dünn gesäeten Haare, der lange Schnurrbart, der Knebelbart à la Henri Quatre, Alles verräth auf den ersten Anblick den französischen Offizier. Diejenigen, welche nicht auf das feine und liebenswürdige Lächeln achten, das durch den Schnurrbart hindurchleuchtet, welche nur die dichten, etwas borstigen Augenbrauen betrachteten, ohne in das Auge selbst einzudringen, ein blaues, klares Auge, bald sanft und tief wie ein verborgenes Wasser, bald hell und schimmernd wie eine Welle, welche die ganze Gluth der Sonne empfängt, diese kennen nicht den Mann von Offenheit und Güte, echt französischer Lebhaftigkeit, feiner Bildung und künstlerischem Sinne, welcher den Soldaten in merkwürdiger Art vervollkommnet und vergeistigt. Sein Körper ist von Stahl; er kennt keine Müdigkeit; er reist ohne Erschöpfung zwei Tage und drei Nächte hintereinander; bleibt den ganzen Tag auf der Jagd, über Hecken und Zäune dahinsetzend, und anstatt nach der Heimkehr sich der Ruhe zu überlassen, jener Art thierischer Glückseligkeit, welche einer langen Muskelanstrengung zu folgen pflegt, schreibt er, macht Notizen, betreibt seine Geschäfte, plaudert mit solcher Geistesfreiheit und Frische, als ob er nicht den Fuchs gejagt und stundenlang im Galopp geritten wäre. Wenige Menschen haben in gleichem Maße die lebhafte Freude an Körperübungen und an literarischen Arbeiten vereinigt. Er erinnert an Condé; er weckt Henri IV. wieder auf, jedoch ohne die allzu lebhafte Galanterie des Bearners. Der Herzog von Aumale hat seine Hauptwohnung in Orleans-House, Twickenham. Es war das auch die Residenz Louis Philipps von 1813–1815. Das Haus ist klein und von durchaus unbedeutender Architectur, aber mit schönen Dingen angefüllt. Der Herzog hat ihm drei Gemäldegallerien hinzugefügt und einen Flügel, welcher seine glänzende Bibliothek enthält. Der Herzog steht vor 6 Uhr auf, um seinem jungen Sohne, dem Herzog von Guise, Unterricht in der Militärgeschichte zu ertheilen. Er hat nicht „das Leben Cäsar's" nach seiner Phantasie geschrieben, aber er hat die Commentarien übersetzt und sie aus dem tactischen Gesichtspunkte erklärt mit Hinzufügung der Erinnerungen, welche die Kriege ihm eingaben, die er studirt, oder in denen er persönlich gekämpft hat. Nachdem er seine Stunde gegeben, steigt er zu Pferde oder treibt Waffenübungen. Er geht häufig nach London und zählt in der englischen Gesellschaft viele Freunde. Mitglied eines Clubs, der sich the club nennt, versäumt er selten ein Diner, wo er Tennyson, Carlisle, Gladstone u. s. w. antreffen kann. Er selbst übt in Twickenham die großartigste Gastfreundschaft und empfängt die bedeutendsten Männer aller Parteien, Tories, Whigs und Radicale. Von offenem Benehmen, wohlgeübt, es Jedem behaglich zu machen, bestrebt zu gefallen, stets zu gesellschaftlichem Gespräch gerüstet, in einer glücklichen Mischung die Höflichkeit des großen Herrn, militärische Gradheit und künstlerische Feinheit vereinigend, bald zurückhaltend, bald sich gehen lassend, eine geschmeidige Natur, welche bespricht, ohne zu streiten, unterrichtet, ohne zu langweilen, kann er denn auch nicht lange eines Kreises gebildeter Franzosen entbehren, welche wie er von Allem im Vorübergehen sprechen, ohne zu verweilen. — Nach beendigter Session macht der Herzog eine Reise auf dem Continent, seine Reise um Frankreich herum.

Paris, 28. Aug. [Eine Duellantin.] Die Langeweile der Generalrathsreden, mit denen die Blätter ihre Spalten jetzt füllen, wird angenehm unterbrochen durch die Hanswurstiade der Frau Olympia Audouard mit Hrn. von Villemessant, dem Redacteur des „Figaro." Den ernsthaften Bemühungen, die Stellung der Frauen zu verändern, angeblich zu verbessern, wie sie von verschiedener Seite her, in England namentlich durch Stuart Mill ins Leben gerufen worden sind, kann man die Beachtung, in gewisser Beziehung auch die Achtung nicht versagen, selbst wenn man im Allgemeinen sowohl gegen das Ziel als gegen die Mittel ist; aber die Art von Frauenemancipation, in welcher Frau Olympia Audouard „macht", ist immer nur eine traurige Verquickung von Lächerlichkeit und Widerlichkeit. Frau Audouard, Verfasserin eines miserabeln Buches über die Geheimnisse des türkischen Harems, zieht nämlich von Kneipe zu Kneipe und predigt ihre saubere Lehre. Nun hatte der „Figaro" geschrieben: in Spaa sei die Versammlung der feinen Frau nur sehr dünn besucht gewesen, und die wenigen Anwesenden hätten sie ausgelacht und ausgezischt. Frau Olympia verlangt einen Wider-

Einem Strange gezogen, und das Januarpatent wegen Einberufung des „Außerordentlichen" unterzeichnete, gerade so gleichmüthig wie er im Februar darauf die Wiederherstellung des ordentlichen Reichsrathes contrasignirte: warum also könnte er uns nicht auch einmal mit einer föderalistischen Schwenkung überraschen wie Egmont sein Clärchen, als er einmal „spanisch" zu ihr kam? Nicht über den Vorschlag würde ich mich wundern — nein, nur über den Mangel an Voraussicht, der nicht begreift, daß Graf Beust den Fall des gegenwärtigen Systems unmöglich lange überleben, daß er nie seinen Frieden mit den Feudalen, Clerikalen und Nationalen machen kann. Herbst und Giskra wären die ersten Opfer — aber schnell genug würde dem Mantel, wenn nicht der Herzog, so doch der Graf folgen. Herr der Situation wäre dann eben nur Andrassy, der durch die zweifellose Herstellung der magyarischen Suprematie über Oesterreich die ungarische Opposition mit den Delegationen aussöhnen würde und den Czechen wie Polen die Beschickung derselben zum Danke für die Zertrümmerung des Reichsraths bereits zugesagt habe. Daß diese Institution eine Körperschaft ist, in der die Ungarn, weil sie wie ein Mann stimmen, unbedingt über die zerfahrene Repräsentanz der Erblande stets dominiren, haben die gemeinsamen Abstimmungen am Schlusse der eben beendeten Session zur Genüge bewiesen.

Pest, 1. Sept. [Das Concil.] Szabad Egybaz schlägt anläßlich des Concils vor, der ungarische Clerus möge Stellung nehmen. Alle Pfarrer sollen die Diöcesan-Bischöfe in entschiedenstem Tone mahnen, noch vor dem Concil Diöcesan-Synoden einzuberufen. Bezirksberathungen sollen ferner die Stellung der Kirche zum Staate in ihren Hauptzügen feststellen und die Mittel zur wenigstens theilweisen Beseitigung der vorwaltenden Uebelstände angeben. Wo man keine Bezirks-Berathungen abhalten könne, sollen die Pfarrer zu Privat-Conferenzen zusammentreten.

Schweiz.

Bern, 31. Aug. [Zur Gotthardfrage] berichtet der „Bund": Der Bundesrath hat heute eine außerordentliche Sitzung gehalten, um über die gestern eingegangene Antwort des Kanzlers des Norddeutschen Bundes, betreffend die Gotthardbahnfrage zu berathen. Der Herr Kanzler erklärt sich darin gern bereit, die Theilnahme des Norddeutschen Bundes an der beabsichtigten Conferenz eintreten zu lassen. Italien und Baden haben bekanntlich ihre Zustimmung zur Abhaltung der Conferenz früher schon gegeben und da nun dieselbe von seiten sämmtlicher drei an dem Unternehmen zunächst betheiligten auswärtigen Regierungen vorliegt, so hat der Bundesrath beschlossen, den Zusammentritt der Conferenz auf den 15. September nächsthin festzusetzen und die genannten Regierungen zur Beschickung derselben einzuladen.

Italien.

Florenz, 29. August. [Ein neues Nachspiel zu der Affaire Lobbia.] Wie ein Lauffeuer, schreibt man der „N. fr. Pr.", geht folgende Scandalgeschichte durch die Stadt:

Eine deutsche Dame, die seit mehreren Jahren in Florenz ansässig ist und in freundschaftlicher Beziehung zu den freisinnigsten Patrioten Italiens steht (wie die Red. der „N. fr. Pr." nach einem anderen Berichte angiebt: Frl. Ludmilla Assing, die Nichte Varnhagens), hatte auf den Vorschlag ihres Dieners einem armen Menschen, Giuseppe Lai, der ehemals Frater in San Marco war und nun das Schneiderhandwerk ausübte, umsonst eine Stube in ihrem Hause gegeben, die vom Garten ihren Eingang hatte und mit der übrigen Wohnung nicht zusammenhing, und gab ihm noch dazu zehn Francs monatlich, wofür er Wasser zu pumpen und im Garten die Blumen zu begießen hatte. Dieser Mensch war ein Agent der geheimen Polizei und wurde von dieser gedungen, hinter dem Abgeordneten Lobbia herzugehen, ihn zu verfolgen und sich so zu benehmen, daß Lobbia seine Verhaftung veranlasse. Lai führte in der That seinen Auftrag aus; acht Tage lang bemerkten Lobbia und seine Freunde ein lästiges Individuum, das ihm aufpaßte. Caregnato, ein Freund Lobbia's, zeigte dies auf der Delegation von Santo Spirito an, dem Quartier, in welchem Lobbia's Wohnung gelegen ist; man antwortete darauf, die Polizei könne Niemanden verhindern, durch die Straßen zu gehen, aber wenn ein gegründeter Verdacht vorhanden sei, könne Lobbia ja dergleichen Individuen den ersten besten Carabinieri oder Guardie di pubblica sicurezza, denen er begegne, überliefern. Als Lobbia mit Caregnato am 24. d. spät Abends von seinem Freunde Martinati nach Hause ging, bemerkten sie wieder denselben Menschen, der sie scharf fixirte, stehen blieb, mehrmals an ihnen vorbeiging, ihnen folgte und, wenn sie ihrerseits ihn ansahen, den Kopf wegwendete. Da rief Lobbia, des Spions überdrüssig, die Carabinieri herbei und ließ Lai verhaften. Der Plan der Polizei war gelungen! Während sonst jede derartige Untersuchung hier langsam einherschleicht und man den Mörder Lobbia's noch immer nicht hat finden können, wurde hier mit solcher Eile vorgegangen, daß schon vorgestern, den 27., die öffentliche Sitzung des Correctional-Gerichtes stattfand. Und was geschah? Ein Scandal, wie er wohl noch kaum irgendwo in der civilisirten Welt stattgefunden hat! Lai, befragt, warum er den beiden Herren nachgegangen sei, erwiderte mit einem Cynismus sondergleichen, daß er lasterhafte Gewohnheiten habe und um dieser willen die Herren angesehen habe. Die Fragen und Antworten gingen immer weiter, ja man wollte ihm in den Mund legen, daß er in jenem geachteten Hause, das er seit vier Monaten bewohnte, sein infames Handwerk treibe. Die Behörden hatten Alles bereit: es wurde ein Polizeibericht vorgelesen, demzufolge Lai desselben Lasters wegen früher schon aus dem Kloster von San Marco fortgejagt ward und die schmutzigsten Dinge enthüllt wurden. Auch ein Polizeibericht über die deutsche Dame wurde vom Staatsanwalte vorgelesen, worin es hieß, daß sie der republikanischen Partei angehöre, in Beziehung mit Mazzini stehe und daß bei ihr politische Zusammenkünfte stattfänden. Als nun der Staatsanwalt auch die Namen der Herren verlesen wollte, welche ihre Soireen besuchten, wurde es sogar dem Präsidenten Cantini zu arg, und er unterbrach den Staatsanwalt mit den Worten: „Genug, genug!" Natürlich endete die Sitzung damit, daß das Gericht erklärte, es sei keine Veranlassung, gegen Giuseppe Lai unter dem Titel von Drohungen, die er gegen Lobbia ausgestoßen haben sollte, vorzugehen, und ordnete somit seine sofortige Freilassung an.

Die Polizei hatte bei dieser Intrigue, deren Fäden grob genug gesponnen sind, vorzüglich die folgenden Absichten: Vor Allem wollte sie die öffentliche Aufmerksamkeit von den furchtbaren Enthüllungen abwenden, welche die „Gazzetta di Milano" über den wahren Mörder Lobbia's und die Vergiftung Scotti's gegeben hat, und damit die wachsende Empörung und Aufregung dämpfen, die sich in Folge dieser Vorgänge des ganzen Landes bemächtigt hat; Lobbia sollte lächerlich gemacht und die Sache so verdreht werden, als wenn ein so kleines, elendes und schwächliches Subject, als es Lai ist, dem muthigen Manne Furcht eingeflößt hätte, der doch hinlänglich bewiesen, daß er kaltblütig alle Anschläge der Consorteria herausfordert; ferner sollte gleichzeitig ein Schatten auf Mazzini und die republikanischen Patrioten geworfen werden, um ihnen den Anschein zu geben, daß in einem ihnen befreundeten Hause, bei einer Freundin Mazzini's, ein so gemeiner Mensch wie Lai beschützt würde.

Natürlich hat die deutsche Dame den Lai unverzüglich aus ihrem Dienste fortgeschickt.

[Ein Schreiben Garibaldi's über den Sturz der Bourbonenherrschaft in Neapel.] Der „Movimento" veröffentlicht folgendes neue Schreiben Garibaldi's:

„Lieber Barrili! Erlauben Sie mir einige Bemerkungen über das Tagebuch des Admirals Persano. Mein Briefwechsel mit dem Admiral beginnt am 4. Juni 1860. Die Treffen von Calatafimi und Palermo waren am 15., 27., 28., 29. und 30. Mai; nach diesen Tagen Waffenstillstand und Capitulation des bourbonischen Heeres. Es beginnt also die Zuneigung Cavours nach dem glücklichen Ausgange dieser Expedition, die von den vorerwähnten Waffenthaten gekrönt war. Es wird überflüssig sein, zu erinnern, daß dem Volke mit der Tradition der sicilianischen Vesper die Nachrichten von unserer Landung und von unseren glücklichen Erfolgen genügten, um die ganze Insel gegen den Unterdrücker zu insurgiren, dem nur die Festungen von Milazzo, Messina, Augusta und Siracusa blieben. Man weiß ganz wohl, was wir mit den Festungen anfingen, und daß, nachdem einmal mit Milazzo aufgeräumt war, das südliche Heer, von der bewaffneten Bevölkerung unterstützt, siegahft bis an den Volturno vordrang. Wenn also die Expedition der Tausend „in der bestmöglichen Weise von der monarchischen Regierung" unterstützt sein sollte, warum hat man unsere 15,000 guten Carabiner, die wir in Mailand besaßen und die mit den Fonds der „Million Gewehre" acquirirt waren, weggenommen, und warum gestattete man La Farina 1000 schlechte Gewehre? Und warum begann die gepriesene Protection und Hilfe nicht schon bei unserem Abmarsche von Quarto? Und warum hat, als man sich noch in den Straßen von Palermo schlug, der Commandant des „Governolo", d'Aste, einem jungen Palermitaner, meinem Abgesandten, gesagt: Ich werde euch kein Pulver geben, zieht euch zurück!

Der Regierungsbefehl, auf das Festland zu gehen, ist eine historische Thatsache. Die Unterhandlungen von La Farina auf Rechnung Cavour's, um mich auf der Insel zurückzuhalten, sind gleichfalls historisch.

Persano ist mein langjähriger Bekannter, nämlich vom Rio del Plata bis zu der in seinen Briefen angegebenen Epoche. Und ich muß gestehen, daß ich damals, nachdem ich sein Gefangener auf dem von ihm befehligten „Carlo Alberto" im Jahre 1849 war, sehr zuvorkommend behandelt wurde. Es ist also nicht zu verwundern, daß ich ihn im Jahre 1860 mit Auszeichnung behandelte und er mit mir sehr cordial war.

Das hindert nicht, daß er mir versicherte, den Befehl erhalten zu haben, mich zu verfolgen und zu verhaften, und das geschah nicht, weil glücklicher Weise die Expedition, die an der Küste von Sardinien streifen sollte, um an den westlichen Theil der Insel zu gelangen, durch unvorhergesehne Umstände nach Toscana getrieben war; und deshalb fiel ich nicht in die Gewalt des italienischen Geschwaders.

Warum fuhr man fort, so lange die Expedition dauerte, Sicilien unter dem Vorwande der Annexion gegen mich aufzuhetzen, und zwang mich schließlich, am Vorabende einer Schlacht das Heer am Volturno zu lassen, um mich zu bewegen, die Bevölkerung der Insel zu besänftigen?

Und die Unterhandlungen der Agenten Cavour's auf dem neapolitanischen Festlande, um vor unserer Ankunft eine Revolution gegen die Bourbonen anzuzetteln und mir das Verdienst zu entziehen, während die sardische Regierung die Freundschaft dem unglücklichen Franz II. betheuerte?

Und der Eselshufschlag derselben sardischen Regierung an diesen Monarchen mit 40,000 Mann, die bestimmt sein sollten, die in Garibaldi personificirte Revolution zu bekämpfen? (Brief Farina's an Bonaparte.)

Ob all' dies eine Hilfe und Unterstützung ist, überlasse ich dem Nachdenken und der Beurtheilung der Italiener.

Man möge vielmehr sagen, daß, nachdem die Expedition der Tausend und der Haß der südlichen Bevölkerung gegen den Bourbonismus diesen so weit erschüttert hatten, daß nicht mehr sein Fall zu bezweifeln war, der sprichwörtliche Abschäler der Artischocke, erstaunt über solche nicht erwartete Erfolge, mit listiger Eile vorerst seine Hand auf Sicilien legte und auf bessere Zeit verschob, wieder mit Schlauheit und Lüge das continentale Blatt abzupflücken.

„Garibaldi hat versprochen, Mazzini zu verhaften," sagt Persano. Alle wissen, daß Mazzini von mir in Neapel gegen den durch die Cavourianer erregten Volkshaß geschützt war. Und warum hätte ich ihn in Palermo verhaften sollen? Schon der Gedanke widert mich an; daß viele Archimandriten des Doctrinarismus mich ein Kind genannt haben (Kind oder nicht, ich habe das Bewußtsein, nie den Launen der Mächtigen oder den Rathschlägen der Doctrinäre nachgegeben zu haben, wenn die Einen oder die Anderen mich von dem Pfade meiner Ueberzeugung abbringen wollten), geht aus vielen Briefen und diplomatischen Schriftstücken hervor, in denen es heißt: Das Kind Garibaldi, immer in schlechter Umgebung, schlecht berathen, jetzt eine Beute Mazzini's und jetzt ein blinder Sklave der Monarchie.

Dem gegenüber würde ich wünschen, daß man weniger Worte mache und daß die Italiener sich erinnern würden, es wäre endlich Zeit, wieder ihre Ehrenstellung in der Welt einzunehmen.

Addio, ich verbleibe stets Ihr

Caprera, 24. August. G. Garibaldi.

Rom, 29. August. [Peterspfennig. — Militärisches.] Eine Commission von Prälaten studirt das Project einer permanenten Congregation für den Peterspfennig und das Project eines gemeinsamen Schutzes der katholischen Mächte für den heiligen Stuhl durch eine Armee, zu welcher letztere ein Contingent von 6000 Mann stellen würden.

[Zum Concil.] Je näher die Eröffnungszeit des Concils heranrückt, desto mehr tritt auch die Wohnungsfrage in den Vordergrund. Manche der darüber in Umlauf gesetzten Gerüchte sind indeß übertrieben. Sicher ist, daß mehrere römische Principi dem Papste Theile ihrer weitläufigen Paläste unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. So hat der Fürst Torlonia seinen an Scossa Cavallo gelegenen Palast zur Herstellung von Gratis-Wohnungen für die zum Concil berufenen Bischöfe hergegeben. Etwas anders liegt die Sache mit dem an der Piazza Venezia gelegenen Palaste Doria. Derselbe war bereits seit geraumer Zeit an verschiedene Private vermiethet. Diese sollen jetzt mit einer Entschädigungssumme abgefertigt, und der ganze Palast einer französischen Gesellschaft überlassen werden, welche dann mit demselben weiter zu speculiren gedenkt.

Frankreich.

* **Paris**, 31. August. [Die Generalräthe und der Minister des Innern.] Man erfährt, daß ein Circular des Ministers des Innern, welches die Präfecten angewiesen hatte, ein Heraustreten der Generalräthe aus dem Kreise ihrer unbedeutenden administrativen Befugnisse nach Kräften zu verhindern, wesentlich dazu beigetragen hat, daß die innerhalb dieser Versammlungen gestellten liberalen Anträge so wenig Erfolg erzielt haben. Herr Forcade de la Roquette wird diesen unbegreiflichen weil gänzlich wirkungslosen Erlaß in der bevorstehenden parlamentarischen Campagne schwer genug zu büßen haben. Den liberalen Umschwung in allen Kreisen der Nation durch solche Mittel hemmen zu können, wird doch auch seine Verblendung sich kaum einbilden. Er hat deshalb nur die Verbitterung geschürt. Hat doch selbst im Aube-Departement der Senator Maupas beim Abschieds-Festessen des Generalraths „die Nation reif für die politische Freiheit erklärt", worauf — wie eingeschaltet werden mag — der als Orleanist verschrieene Casimir Perier (Sohn) erklärt hat, „daß, wenn, woran er nicht zweifle, das Programm des Senatsconsults vom 2. August ehrlich ausgeführt würde, die Männer, welche sich aus Furcht vor den Ausartungen des Autoritäts-Princips von dem Kaiserreich trennen zu sollen geglaubt hätten, keinen Grund mehr hätten, in dieser Haltung zu verharren." Herr Forcade de la Roquette stellt sich trotz aller Zeichen der Zeit die Welt anders dar. Ob der ihm persönlich gewordene schlechte Empfang oder was sonst seine Sinne verdüstert haben mag, nach ihm hätten die Reformen in den Provinzen mehr peinlich überrascht als erfreut und die Furcht vor revolutionären Scenen in Paris wiederum wach gerufen. Ja, Herr Forcade scheint so wenig mehr von der Dringlichkeit der von ihm selbst mit herbeigeführten Reformen überzeugt zu sein, daß er verschiedenen Blättern, deren dynastische Ergebenheit nicht in Frage stehe, allen Ernstes vorwarf, ihn im Stich zu lassen, weil sie jene Umwandlung des Kaiserthums für Ernst genommen und namentlich nicht auf halbem Wege stehen lassen wollen. Man möchte versucht sein, dem Minister des Innern die Mission zuzuschreiben, eine Katastrophe in Frankreich gewaltsam herbeizuführen. Als Zeichen der Zeit seien von den in den Generalräthen gestellten,

---

ruf; denn ihre Versammlung in Spaa sei stark besucht gewesen und die Anwesenden hätten ihr Beifall geklatscht. Als sich der „Figaro" darauf nicht einlassen will, fordert Frau Olympia den Redact. v. Villemessant und, als dieser nicht will, Hrn. Richard, einen Mitarbeiter des „Figaro", auf Pistolen. Aber Richard will sich auch nicht schießen, und nun schreibt die tapfere Dame einen höchst ergötzlichen Brief an den „Figaro", den dieser so galant ist, abzudrucken. „Ich bin Wittwe, ich hab weder Vater noch Bruder, aber ich weiß die Waffe zu führen und eine Kugel tödtet, ob sie nun von Männer- oder Frauenhand abgeschossen wird." Endlich hat die duelllustige Dame denn doch einen Gegner gefunden, Albert Millaud, der ihren Brief in Versen beantwortet und sie in fast grausamer Weise züchtigt, z. B.:

Plusque vous, e voudrais, qu'un frère
Vous imposait un peu sa loi
Et vous dit: prend garde, ma chère,
Tout Paris se moque de Toi!

Paris. [Aus den Memoiren Pélissier's.] Jenseits und diesseits des Canals regnet es Memoiren. Vor Kurzem Lord Palmerston's, jetzt die des Marschall Pélissier. Das letztere Werk wird viel Anklang finden, denn bekanntlich war Pélissier nicht blos bei sehr vielen Ereignissen betheiligt, sondern auch ein Mann von Geist und sehr ungenirter Sprache. Und so findet man auch in diesem posthumen Buche viele von den beißenden Aeußerungen, welche, so zu sagen, seine eigenthümliche Specialität waren. Er gestand übrigens selber gern seine ironische Brutalität ein, wie dies folgende Aeußerung zeigt, die er eines Tages machte. Es war von Tauf- und Vornamen die Rede. — Wahrlich, sagte er, der Zufall spielt in dieser Beziehung oft sehr tolle Streiche: Canrobert, der doch die Unentschlossenheit selber war, hieß mit Vornamen Certain; X . . . (der Name eines Offiziers, der im Geruche steht, den Pulvergeruch nicht sehr zu lieben) heißt Achill, und ich meinestheils heiße sogar Aimable. — Eine fernere Anekdote entnehmen wir dem Werke: Auf dem Gouvernementsplatze zu Algier kommt der Marschall eines Abends in Civil, ohne Gefolge, nur die Marschallin am Arm, eine riesige Rose im Knopfloch an. Die Musik eines Regiments spielte auf dem Platze und der Marschall drängte sich durch die Menge, um zu den reservirten Plätzen zu gelangen. Hinter einem Auditeur angelangt, der ihn nicht hatte kommen sehen und deshalb nicht Platz machte, weil er aufmerksam der Musik lauschte, bleibt der Marschall stehen. — Die Herzogin zog ihren Gemahl seitwärts, weil sie fürchtete, er möge sich zu einer unbedachten Handlung hinreißen lassen; aber der Marschall blieb einige Minuten hinter dem musikliebenden Auditeur stehen, aber dann nahm er sein Stöckchen und hieb ihm über die Waden. Dieser kehrt sich jäh um und hebt eben die Hand zum Zuschlagen auf, als er den Marschall erkennt. — „O Marschall, Sie können von Glück sagen, daß ich Sie erkannt habe; aber das Spiel, das Sie eben gespielt, könnte Ihnen mal schlecht bekommen!" Mit diesen Worten sucht der Auditeur sich zu drücken. Dienstfertige wollen ihn zurückhalten. — Lassen Sie ihn, sagt der Marschall, er ist ein Grobian, aber er hat Recht. Treffe ich ihn jedoch einmal ohne Uniform, dann kann er sich vorsehen, der Racker.

⊙ **Paris**, 29. Aug. [Ein Act des gemeinsten Vadalismus] ist gestern am Opernhause verübt worden. Unter den Bildwerken, welche dies neue Gebäude verzieren, ist eins, welches in der letzten Zeit zu vielfachen Discussionen Veranlassung gegeben hat: Die Gruppe, welche den Tanz darstellt. Sie ist ein Werk des Bildhauers Carpeaux. Man warf ihr vor, daß sie mit den übrigen Gruppen einen zu auffallenden Contrast bilde; und in der That, das thut sie, aber nicht zu ihrem Nachtheile. Sie ist die lebendigste, frischeste, genialste von Allen. Von einer gewissen Ueppigkeit, hatte sie einigen strengen Richtern solchen Anlaß gegeben, daß man sogar davon sprach, sie zu entfernen. Gestern in der Frühe nun hat ein Schurke, der bis jetzt leider unbekannt geblieben, eine Flasche mit Dinte mit solcher Gewalt gegen die Gruppe geschleudert, daß die Flüssigkeit an einigen Stellen mehrere Millimeter tief in den frischen Stein eingedrungen ist. Die weibliche Gestalt, welche den Zug führt, ist dadurch an den Hüften und am Oberkörper abscheulich entstellt. Man hatte gleich bei der Entdeckung des Verbrechens versucht, den Schaden möglichst zu beseitigen, es ist aber keine Hoffnung vorhanden, die Flecken zu beseitigen.

[Handel in Messen.] Vor den Pariser Assisen spielt jetzt ein scandalöser Proceß. Der Buchhändler Dousset, der nur mit religiösen Werken (im doppelten Sinne des Wortes) sich befaßt, hat durch ein eigenthümliches Strategem drei Fliegen mit einem betrügerischen Schlage getroffen, und zwar trieb er sein sauberes Handwerk durch lange Jahre hindurch. In Paris wie in anderen Großstädten ist die Pfarrgeistlichkeit nicht im Stande, alle jene Messen zu lesen, die bei ihr gelesen werden sollen, es findet also gegen ein entsprechendes Honorar eine Ueberweisung an inactive Weltgeistliche statt. Der erwähnte Buchhändler versendete nun Circulare an den Clerus, worin er unter der stolzen Firma: „Bank der katholischen Geistlichkeit", sich zum Vermittler anbot zwischen jenen Geistlichen, welche die ihnen zahlreich angebotenen Messen nicht zu lesen vermögen, und Jenen, die sie zu übernehmen wünschen. Eigene Formulare wurden für diese Spedition von Messen gedruckt und der Buchhändler empfing eine Menge Geldeinlagen, die er einfach für sich verwendete, ohne die Messen lesen zu lassen. So kamen die Parteien und die Geistlichen um ihr Geld, während bei Dousset, der als höchst solid galt, die Aufträge sich immer mehrten. Man fand, als der Betrug endlich entdeckt war, bei der „katholischen Bank" nicht weniger als 761 Blanquette auf 7241 Messen, die entweder zu weit niedrigeren Preisen, als es im Sinne der ursprünglichen Auftraggeber lag, oder gar nicht gelesen wurden. Die Verhandlung ist noch nicht geschlossen. (Presse.)

Bartenstein, 31. Aug. [Ein origineller Diebstahl] ist in der Nachbarstadt Landsberg verübt. Dem Kaufmann A. verschwanden aus seinen Kellerräumen größere Quantitäten von Victualien und auch einige Fäßchen baierischen Bieres. Trotz der eifrigsten Nachforschungen waren die Diebe nicht zu ermitteln, bis endlich durch einen aus dem Gefängniß entlassenen Jungen die überraschende Mittheilung gemacht wurde, daß mehrere Individuen, die im Gerichtsgefängnisse Strafen verbüßten, während dieser Zeit jenen Diebstahl ausgeführt hätten. Von den Eßwaaren hat man bei der Nachsuchung allerdings nichts mehr gefunden, wohl aber die leeren Biergefäße, und zwar auf dem Boden des Gefängnißgebäudes. Soviel ist über diesen Fall im Publikum bekannt; etwas Interessanteres über denselben wird sich wohl nach erfolgter Verhandlung vor Gericht mittheilen lassen. (K. H. Z.)

[In der „Vie Parisienne"] wird eine Parallele gezogen zwischen der Pariserin und der Deutschen, welche wir hier in getreuer Uebersetzung folgen lassen. Es wird gesagt: Die Pariserin kleidet, die Deutsche bekleidet sich. Die Deutsche schreitet, die Pariserin schwebt einher. Die Deutsche ist entweder häßlich oder schön, die Pariserinnen sind sämmtlich charmant, es giebt unter ihnen weder Häßliche noch Schöne. Die Deutsche sei erregt oder gleichgiltig, immer ist ihr Blick frei und ehrbar; hingegen die Augen einer Pariserin, welcher herrliche Abgrund! Das Mindeste, was man von ihnen sagen kann, ist, was Herr v. Grammont von seiner Geliebten sagt: „Ihre Augen machen immer den Eindruck, als ob sie, während sie Jemanden anblicken, gleichzeitig noch irgend etwas Anderes trieben." Mit einer Deutschen steht man immer auf dem Standpunkte von Ja und Nein; mit einer Pariserin wird man immerdar weder zu einem vollständigen Ja, noch zu einem absoluten Nein gelangen. Eine Deutsche kann zehn Jahre in Geduld harren, eine Pariserin nicht zehn Minuten. Die Letztere ist vor allen Dingen fein und klug, die Deutsche ist in erster Reihe gut. Dieser genügt es, von Einem angebetet zu sein, die Pariserin will das von Allen, und sie verzichtet eher auf die Verehrung ihres Liebhabers, als auf die von Personen, mit welchen sie gelegentlich in Berührung kommt. Die Pariserin ist eine Künstlerin, die Deutsche eine Frau. Alles in Allem, man muß Liebschaften in Frankreich haben, aber sich verheirathen in Deutschland.

[Eine seltsame Feier] bereitet die französische Stadt Orange vor, nämlich eine dramatische Aufführung von „Joseph und seine Brüder" in dem berühmten römischen Theater, welches sich mitten in der Stadt befindet. Die Herren Villaret, Bataille und der Violoncellist Reuchsel, sowie Fräulein Werthheimer haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das Theater ist ganz wunderbar erhalten, und der Eindruck des großartigen antiken Bauwerkes ist ein so mächtiger, daß die Pariser Dekorationen, welche man anzubringen versuchte, lächerlich erschienen. Die Bühne hält 25 Meter in der Breite und die Tiefe des Saales beträgt 80 Meter. Trotz der großen Dimensionen ist die Akustik so vortrefflich, daß man das leiseste Wort im ganzen Raume vernehmen kann. Das ganze Theater faßt über 40,000 Zuschauer. Von Paris werden schon Vergnügungszüge dahin vorbereitet.

Berlin. [Originelle Aufforderung.] Der Possendichter H. Salingré hat folgende Aufforderung erlassen: Sonnabend Abend fand Jemand auf dem Deck eines Waggons der Pferdebahn ein rothjuchtenes Portemonnaie mit gelbem Verschluß in meiner rechten Hosentasche. — Indem ich den ehrlichen Finder wegen des geringen Inhalts von 4—5 Thlr. höflichst um Entschuldigung bitte, da er freundlichst bedenken möge, daß die Tantièmen augenblicklich nur schwach ausfallen, zeige ich ihm gleichzeitig an, daß das besagte Portemonnaie mir ein liebes Andenken ist, das ich nur ungern verliere. Vielleicht veranlaßt ihn diese Bemerkung, sowie der Umstand, daß ihm sein Geschäft, welches darin besteht, hineinzugreifen ins volle Menschenleben, ja ohnedies eine Menge Portemonnaies zuführt, mir das meinige unter Zurückbehaltung des Inhalts freundlichst zurückzusenden.

[Magnetismus in Taschenuhren.] Ein amerikanischer Uhrmacher hat zufälliger Weise die Entdeckung gemacht, daß die Unruhe in fast jeder Taschenuhr, falls sie aus Stahl gefertigt ist, in einen Magnet verwandelt wird. Durch welchen Proceß in der Herstellung es ein Magnet geworden, möchte schwer festzustellen sein, ob das Rad aber wirklich einer ist, kann man leicht dadurch herausfinden, daß man es auf einem kleinen Stückchen Kork befestigt in stilles Wasser legt und zusieht, ob es sich stets nach einer Richtung dreht. Der magnetische Charakter der Unruhe würde über viele Störungen in Taschenuhren Aufschluß geben, die bisher unerklärlich waren. Ein Schlüssel oder eine stählerne Messerklinge in derselben Tasche mit der Uhr wird den regelmäßigen Gang derselben stören, und selbst wo kein weiterer Stahl in der Nähe ist, wird der Magnet sich naturgemäß gen Norden zu richten suchen.

wenn auch nicht zur Annahme gelangten Anträgen noch erwähnt im Puy de Dome die auf Ernennung der Elementarlehrer durch die Gemeindebehörden und Erweiterung der Befugnisse der Communalbehörden im Sinne einer starken Decentralisation. Diesen Anträgen wird auch Herr Forrade de la Roquette nicht streitig machen können, daß sie sich innerhalb der augenblicklichen gesetzlichen Competenz gehalten haben.

[Parlamentarisches.] Obgleich die Senatssitzungen diesmal noch nicht öffentlich sein werden, hat man doch dem „Constitutionnel" zufolge Vorkehrungen getroffen, daß wenigstens die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers denselben beiwohnen können. Man erwartet, daß die Sitzungen sich bis Ende der nächsten Woche ausdehnen werden. Ihrem Schlusse soll in möglichst kurzer Frist die Einberufung des gesetzgebenden Körpers folgen, dessen zunächst auch nur vorläufige Session, weil ihr die Einrichtung ihres Bureau's und die Aufstellung einer neuen Geschäftsordnung vorangehen muß, sicher einen Monat in Anspruch nehmen und so mit der ersten ordentlichen Session wohl so ziemlich zusammenlaufen wird. Die Erörterung der officiellen Candidaturen wird dieser vorläufigen Session des gesetzgebenden Körpers trotz der inzwischen durchgeführten Reformen jedenfalls einen sehr stürmischen Charakter geben, und Herr Forcade de la Roquette, auf welchen sich zur Zeit der Unwille der öffentlichen Meinung vorzugsweise concentrirt, einen harten Stand haben.

[Zur Preßfreiheit] bemerkt der „Figaro":

„Denjenigen, welche von unserer Preßfreiheit sprechen, möchten wir immer zur Antwort geben: Wir sind frei, wie man frei ist am Tage, ehe man ins Gefängniß geht. Man hat uns einen Polizei-Commissar zugeschickt, beiläufig gesagt, einen sehr liebenswürdigen Mann, um uns über das zu vernehmen, was wir über die Krankheit des Kaisers berichtet haben. Er hat uns versichert, daß die Ausdrücke „leichte Ohnmachten" und „kleine chirurgische Operationen" sehr bedenklicher Art seien. Dagegen theilt das vom Staate patentirte und vom Minister des Innern überwachte „officielle Journal" mit, daß „die rheumatische Krise, an welcher der Kaiser leidet, sich ihrem Ende naht." Krise! Personen, welche sich solcher Ausdrücke bedienen um die Bevölkerung zu beruhigen, beschuldigen uns, die öffentliche Sicherheit gefährdet zu haben. Krise!!! Aber wir sind in der Lage, das Publikum zu beruhigen, welches die Mittheilung des „officiellen Journals" hat erschrecken können. Der Kaiser hat nie eine Krise gehabt, er war unwohl, sehr unwohl, wie das uns Allen passiren kann, aber er hat sich durchaus nicht in dem gefahrvollen Zustande befunden, den man eine Krise nennt und den die Aerzte fürchten, weil sie über deren Ausgang nicht sicher sind. Nun waren aber die Aerzte des Kaisers über den Ausgang seines Unwohlseins nie unruhig und so mußte denn eine Ungeschicklichkeit des „officiellen Journals" Unruhe ins ganze Land werfen. Nun, wenn die Redacteure im Ministerium nicht Aerzte genug sind, um zu wissen, was das Wort „Krise" bedeutet, so sind die Aerzte des Kaisers vielleicht Journalisten genug, um vernünftige Krankenbulletins abzufassen."

[Benedetti.] Der „Gaulois" erwähnt, daß noch immer von der Ernennung des Herrn Benedetti zum Minister des Auswärtigen die Rede ist, er hält indeß diese Nachricht für verfrüht.

[Dementi.] Die amerikanische Gesandtschaft läßt den von allen hiesigen Blättern gemeldeten Vorfall auf der Rhede von Cherbourg und dem amerikanischen Segelschiffe „Sabine" als erfunden bezeichnen.

* **Paris**, 1. September. [Vom Hofe. — Ministerielles und Parlamentarisches.] Dem „Constitutionnel" zufolge hätte der Kaiser nach einer vortrefflichen Nacht heute wieder in gewöhnlicher Weise sich bewegen können. Einzelne Minister, wie z. B. Forcade de la Roquette — und die Maßregeln, welche er in der letzten Zeit ergreift, beweisen dieses auch zur Genüge — sollen wieder ganz reactionär geworden sein und strenge Maßregeln in Anbetracht der Unsicherheit der Gesundheit des Kaisers für nothwendig erachten. Nach dem officiellen Blatte hat sich der Gesundheitszustand der Kaiserin wieder gebessert. Andererseits erfährt man jedoch, daß sie noch sehr leidend ist und ihre Reise nur dieserhalb einen Tag länger dauert. Die Stadt Ajaccio, welche bekanntlich nicht sehr reich und von der ihr eigener Maire vor einigen Tagen sagte, daß sie zu arm sei, um drei neue Betten in ihrem Hospitale aufstellen zu können, verausgabte während des Aufenthaltes des kaiserlichen Prinzen und der Kaiserin die Summe von 100,000 Franken. — Der „Constitutionnel" meldet, daß im Ministerrath morgen darüber werde berathen werden, wann der gesetzgebende Körper wieder zur Session zusammentreten solle; man meine, daß dies wohl zum 20. oder 27. September geschehen und die Session wohl drei bis vier Wochen dauern könne, da voraussichtlich Interpellationen in Betreff der inneren Politik vorkommen und Beantwortung fordern würden. — Heute etwas nach zwei Uhr wurde die Sitzung des Senats eröffnet. Nach Vortrag des Protokolls der letzten Sitzung schritt man sofort zur Discussion des Senatsbeschlusses. Die Deputirten haben keinen Zulaß zur Sitzung erhalten. Was die Journale darüber berichteten, hat sich als nicht begründet erwiesen.

Großbritannien.

* **London**, 31. August. [Vom Hofe.] Der Prinz von Wales ist auf Schloß Abergeldie in Hochschottland eingetroffen und hat kurz nach seiner Ankunft der Königin einen Besuch in Balmoral abgestattet; etwas, was nicht oft vorkommt.

[Die britischen Gefangenen in Paraguay.] Das auswärtige Amt hat eine vom 26. Juli datirte Depesche des britischen Gesandten in Buenos Ayres empfangen, worin die Rückkehr des früheren Vereinigten Staaten Gesandten in Paraguay, Generals M'Mahon nach genannter Stadt gemeldet wird. Den Mittheilungen des Generals zufolge befinden sich die britischen Unterthanen im Lager des Lopez in bester Gesundheit, sehr zufrieden mit ihrer Lage und keineswegs geneigt, das Land vorläufig zu verlassen. Der General ist der Ueberbringer verschiedener Briefe und Geldbeträge, welche an in Europa und Amerika lebende Freunde und Verwandte der im paraguytischen Lager weilenden Briten adressirt sind, und beabsichtigt in Kurzem selbst nach England zu reisen.

[In Irland] tritt die Landfrage täglich mehr in den Vordergrund. „Freemans Journal" erhebt den Ruf „für Pachtbeständigkeit und keine capriciöse Pachterhöhung", und behauptet, daß, wenn der preußische Entwurf für Reform der Grund- und Boden-Verhältnisse auf Irland oder England angewendet würde, jeder dritte Morgen Landes dem Grundbesitzer, und der Rest dem Pächter für immer pachtfrei verbleiben werde. — Die „Evening Mail" verlangt die Gründung einer Eigenthums-Schutz-Ligue, um den erwähnten Vorschlägen entgegenzuarbeiten.

[Agrarischer Mord.] Aus Castlebar in der irischen Grafschaft Mayo, wird durch den Telegraphen Kunde von einem Morde übermittelt, den man mit vielem Rechte für agrarischer Natur hält. Ein Gutsbesitzer, Namens Hunter, wurde während der Heimkehr nach seinem Gute im Wagen erschossen. Seine Gattin, sein Sohn und ein Diener, die sich zur Zeit mit ihm befanden, blieben unversehrt. Wie es heißt, soll sich der Ermordete dadurch mißliebig gemacht haben, daß er einem seiner Pächter einen Ermissionsbefehl zustellen ließ. Zwei der That verdächtige Subjecte sind verhaftet worden.

[Bischof Isaak.] Aus Alexandria wird das Eintreffen des armenischen Bischofs Isaak auf seiner Rückkehr aus Abessinien gemeldet.

Man wird sich erinnern, daß vor dem Anfang des abessinischen Feldzuges der armenische Patriarch in Jerusalem einen letzten Versuch machte, auf gütlichem Wege die englischen Gefangenen zu befreien. Er sandte damals den Erzbischof Isaak mit einem Briefe an den König Theodor, der kurz nachher die Runde durch die Blätter machte. König Theodor war durch gütliche Vorstellungen nicht zu rühren, die englische Armee rückte ins Land und der schwarze Fürst verlor das Spiel und zugleich das Leben. Von dem Bischof Isaak wurde inzwischen keine Kunde vernommen und man wußte nur, daß er weit in das Innere gedrungen sei. Als Lord Napier endlich das Land wieder verließ, wandte sich darauf der Patriarch von Jerusalem an die englische Regierung und ersuchte um ihren Beistand bei Nachforschungen nach dem Verlorenen. Durch die van Seiten der englischen Agenten und der egyptischen Regierung gemachten Anstrengungen gelang es denn auch schließlich, den Verbleib des Bischofs ausfindig zu machen und seine Freilassung zu erwirken. Bei seiner Ankunft in Alexandria stellte er sich bei dem englischen General-Consul ein und wurde von diesem persönlich mit dem Vicekönig bekannt gemacht, um dem letzteren für seine Bemühungen in seinem Interesse zu danken. Ueber seine Schicksale berichtet der Bischof Folgendes: Während der ersten Zeit seines Aufenthaltes im Lande erging es ihm und seinen Begleitern sehr übel, indem sie dem barbarischen Häuptling Terzi Gobazzi in die Hände fielen. Zwischen diesem und dem König Wagschum Gobazzi kam es schließlich zum Kampfe und während einer großen Schlacht gelang es den Gefangenen, ihr Entrinnen zu bewerkstelligen. Terzi wurde in der Schlacht überwunden und bei dem Wagschum fand das geistliche Kleid der Flüchtlinge alle mögliche Achtung und es wurde ihnen lebhaft zugesetzt, zu bleiben oder einen Bischof von Jerusalem zu senden. Zum Bleiben war der Erzbischof indessen nicht gesonnen und man ließ ihn schließlich sammt seiner Begleitung ungehindert seines Weges ziehen. Schließlich kam er zu dem Fürsten Kassa, der bekanntlich während des Krieges sich mit Lord Napier verbunden hatte, und zum Abschiede Kanonen, Flinten und Munition zur Belohnung seiner Dienste als Geschenk erhielt. Oberst Kirkham ist, wie neulich mitgetheilt wurde, beschäftigt, die schwarzen Krieger dieses Fürsten in der europäischen Kriegskunst zu unterrichten. Der Erzbischof berichtet von dem bedeutenden Respect vor allen Weißen, den der Kriegszug der Engländer bei den Eingeboreuen hinterlassen hat. Im Uebrigen ist der Prälat der Meinung, daß Kassa es mit disciplinirten Streitkräften leicht finden werde, das ganze Land zu erobern.

[In der Schlußsitzung des in Birmingham abgehaltenen Congresses der Gewerkvereine] wurde zunächst beschlossen, die nächste Versammlung in London zu halten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde darauf eine Abhandlung von Mr. Walton (Brecon) über unmittelbare Vertretung der Arbeit im Parlamente verlesen, welche dringend die Wahl von Parlamentsmitgliedern aus dem Arbeiterstande befürwortete und die Gründung eines nationalen Vereins zu diesem Zwecke empfahl. Mr. Harrcy (Chelsea) ließ sich über denselben Gegenstand vernehmen und war der Ansicht, daß an Orten, wo zwei Parlamentsmitglieder gewählt würden, man einen Arbeiter durchzubringen suchen müsse. Wenn sich die Liberalen nicht geneigt zeigen sollten, dazu ihre Einwilligung zu geben, und die Conservativen eher bereit seien, sich zu einem Uebereinkommen zu verstehen, so möge man immerhin mit den Tories gehen. Es sei überhaupt eine bekannte Erfahrung, daß der Tory ein viel ehrenwertherer Gegner des Arbeiterstandes auf diesem Gebiete sei als der Whig. Mr. Howell verlas darauf einen Aufsatz Mr. Marsden Latham's, des Präsidenten der Arbeitervertretungsliga, welcher in seinen Gesichtspunkten mit den von den vorhergehenden Rednern geäußerten Ansichten übereinstimmte und die Unterstützung der Arbeiter verlangte, um den genannten Verein zu einem mächtigen nationalen Bunde zu erweitern, damit den Arbeitern die Frucht der größeren politischen Macht, welche ihnen durch die Reformacte gewährleistet sei, wirklich zu Theil werde. Mr. Odger beantragte hierauf eine Resolution, welche die Uebereinstimmung des Congresses mit den in den obigen Abhandlungen ausgesprochenen Grundsätzen aussprach und den Beitritt zu der Arbeitervertretungsliga empfahl und dann auch ohne Anstand genehmigt wurde. Dagegen kam eine ebenfalls von Odger vorgeschlagene Resolution mit dem Ausdrucke des Dankes für den von Sir Charles Dilke angekündigten Gesetzvorschlag, betreffend die Diätenzahlung an solche Parlamentsmitglieder, welche erklären durch Mittellosigkeit verhindert zu sein, ihren parlamentarischen Pflichten gehörig obzuliegen, aus Mangel an Zeit nicht zur Erörterung. (Die Frage, ob Arbeiter in's Parlament gewählt werden sollen, ist von englischen Arbeitern bereits einmal entschieden worden, indem sie bei der letzten Wahl von den acht Candidaten keinen einzigen gewählt haben.) — Den nächsten Gegenstand der Debatte bildeten Zeitungen für den Arbeiterstand. Mr. Owen erklärte die Gründung von derartigen Journalen für eine Nothwendigkeit, indem die bestehenden Zeitungen sich der Arbeiterinteressen nicht hinreichend annähmen. Mr. Potter (London) hielt einen Vortrag über denselben Gegenstand, indem er im allgemeinen dasselbe wie sein Vorredner entwickelte. Daran schloß sich ein Aufsatz von Mr. Cattell (Birmingham), verlesen von Mr. Longhton, welcher diese Angelegenheit von der praktischen Seite behandelte und vorschlug, ein großes Arbeiterblatt entweder auf Actien zu 5 Sh. oder durch eine Subscription von 1 D. wöchentlich von jedem Mitgliede der Gewerkvereine zu gründen. In einer Resolution bekundete der Congreß darauf seine Sympathien mit denjenigen, welche sich um die Gründung von Arbeiterblättern bemühen, und empfahl den Gewerkvereinen, in Zukunft Blättern, welche in ihrem Interesse gegründet seien, eine ernstere Unterstützung zu gewähren. — An eine zur Verlesung gelangende Abhandlung über Auswanderung nach den Colonien schloß sich alsdann eine Resolution, in welcher der Regierung an's Herz gelegt wurde, einen Auswanderungsplan zu unterstützen. Allein auch hier war die Kürze der noch übrigen Zeit der Grund, weshalb man von der Berathung absah und die Resolution selbst zurückzog. — Strengere Ueberwachung der Gruben und Bergwerke wurde als letzter Gegenstand zur Sprache gebracht und des weiteren berathen. Das Ergebniß war eine Resolution, welche fernere strenge Vorsichtsmaßregeln für unbedingt nothwendig erklärte, Bedauern über die Beseitigung einer darauf bezüglichen Vorlage in der letzten Parlamentssession aussprach und die Gewerkvereine aufforderte, fernere Anstrengungen zu demselben Zwecke kräftig zu unterstützen. Ein Ausschuß von 6 Londoner Delegirten wurde schließlich beauftragt, in der nächsten Session die Förderung der genannten Vorlage im Auge zu behalten. — Nachdem noch eine Resolution zur Annahme gelangt war, welche die Gründung eines Vereins zur Förderung des internationalen Verkehrs unter dem Arbeiterstande empfahl, theilte Mr. Conolly (London) mit, er sei im Begriffe nach Amerika zu gehen, sich mit den Verhältnissen der Arbeiter in den Vereinigten Staaten vertraut zu machen und ihnen die Lage der englischen Gewerkvereine auseinander zu setzen. Darauf genehmigte der Congreß seine letzte Resolution, dahin gehend daß der Congreß die amerikanischen Gewerkvereine ersuche, Mr. Conolly mit allem an die Hand zu gehen und ihn mit der Freundlichkeit zu empfangen, welche er nach der Ueberzeugung der englischen Gewerkvereine verdiene.

[Zum Telegraphenwesen.] Der „Great Eastern" wird am 10. November mit dem Kabel zur Verbindung von Aden mit Bombay aus dem Medway auslaufen. Die Verschiffung des Kabels hat letzte Woche begonnen, und bis jetzt hat das Riesenschiff 300 Meilen an Bord genommen. Das Kabel ist dem eben zwischen Frankreich und Amerika gelegten ähnlich, nur hat es einige Vorrichtungen, welche es weniger empfänglich für die heiße Temperatur des Wassers machen. Der von der „Times" gebrachten Nachricht, daß der Ingenieur Varley nach Brest gegangen sei, um den Fehler im französisch-atlantischen Kabel auszubessern, wird jetzt auf das Entschiedenste widersprochen. Allerdings habe das Kabel einen Fehler, welcher eine „absolute Vollkommenheit" unmöglich mache, aber diese „Eigenthümlichkeit" zeige sich mehr oder minder in allen unterseeischen Kabeln und sei bei diesem nur wegen der vervollkommneten Instrumente zur Prüfung der Leitungsfähigkeit aufgefunden worden. Mr. Varley hat sich nur nach Brest begeben, um die dortige Station mit der Station Minon zu verbinden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 1. Septbr. Der Staatsrath legte dem Sultan ein Gesetz, welches den obligatorischen Unterricht für Normalschulen einführt, zur Sanction vor. — Der Sultan besteht auf persönlicher Rechtfertigung des Khedivs. Dieser kommt daher dennoch im Lauf des Monats September hieher.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. September. [Tagesbericht.]

*** [Die Debatte über die Vorlage, betr. die Versorgung der Stadt mit Wasser durch das neue Wasserhebewerk,] wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten auf eine spätere vertagt und das mit gutem Grund. Die Frage ist für jeden Einwohner Breslau's ohne Ausnahme eine so wichtige, daß es hier, wie sonst nie, geboten ist, sich nach allen Richtungen hin zu erkundigen und zu unterrichten. Namentlich sind es die Gewerbtreibenden aller Art, die von dieser neuen Einrichtung auf das Stärkste berührt werden, und es ist von Wichtigkeit, Stimmen über die von dem Magistrat vorgeschlagene Art und Weise der Gewährung des Wassers namentlich aus diesen Kreisen zu vernehmen. Hierzu bieten die Bezirksvereine und diejenigen Gesellschaften, in denen communale Fragen besprochen werden (städtische Ressource, Handwerker-Verein ꝛc.) die beste Gelegenheit. Hoffentlich wird man in nächster Zeit dergleichen Versammlungen veranstalten und die Wasserfrage zuerst auf die Tagesordnung setzen.

*** [Statistisches.] Nach einer Bekanntmachung des ev. Ober-Kirchenraths sind im Jahre 1868 in der gesammten evangelischen Kirche Preußens 7302 Sühnversuche gemacht worden, aber bei 3494 Fällen sind sie vergeblich gewesen. In Schlesien wurden 1148 Sühnversuche gemacht, von denen 571 gelungen und 577 nicht gelungen sind.

*** [Theilnahme der Gemeinde an dem liturgischen Theile des Gottesdienstes.] Das hiesige „Kirchliche Amtsblatt" enthält eine Verordnung des königlichen Consistoriums, welches zunächst die große Theilnahmlosigkeit der Gemeinde an der Liturgie beklagt und dann Mittel angiebt, durch welche eine größere Theilnahme zu erzielen sein möchte. Unter den letzteren wird hervorgehoben: 1) Belehrung in den Schulen, bei dem Confirmanden-Unterricht, bei den Katechisationen, von der Kanzel. 2) Die Geistlichen sollen den Cantoren als Regel einschärfen und darauf halten, daß nur die für die Gemeindeglieder singbaren, in der Landes-Agende vorgeschriebenen Melodien der liturgischen Responsorien in den Schulen fleißig eingeübt und von den Sängerchören im Gottesdienst correct, sicher und im angemessenen Tempo vorgetragen werden. Bei mangelhaftem Chorgesange kann auch die Orgel zu Hilfe genommen werden; auch wird es zur Erleichterung der Theilnahme an diesen Gesängen dienen, wenn die in der Kirche vertheilte confirmirte Jugend sich daran gewöhnt, die in der Schule gelernten liturgischen Gesänge kräftig mitzusingen, und wenn der Text derselben auf besondere Zettel, die in das Gesangbuch geheftet werden können, abgedruckt wird.

⚲ [Dr. Manuel Joël], Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde, hat in dem „Schles. Provinzialbl. Rübezahl" (Juni-Heft) seinen Biographen gefunden, und wir zweifeln nicht, daß die kurze Lebensskizze nicht allein den Gemeindegenossen, sondern so Manchem, der an dem als Schriftsteller wie als Redner weit über das Weichbild unserer Stadt hinaus bekannten Manne Interesse nimmt, hoch willkommen sein wird, zumal sie von einem in der Aehnlichkeit wohlgelungenen Porträt des Genannten (Holzschnitt nach einer Photographie der Gebrüder Siebe) begleitet ist. Dr. Joël ist geboren 1826 und seit 1864 Rabbiner hierorts zum Ersatz Geigers.

=ββ= [Oberst Knipping,] Commandeur des 4. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 51, ist gestern im Hause des Herrn v. Döbschütz zu Zirkwitz an den Folgen eines Sturzes beim Manöver verstorben.

§—§ [Zur Humboldts-Feier.] In einer gestern Abend in der alten Börse abgehaltenen Sitzung des Comite's für den Festzug sagten sämmtliche anwesende Vereins-Vorstände die Betheiligung an dem Festzuge zu, wenn auch einige derselben nur mit dem Vorbehalte, daß den Theilnehmern besondere Kosten nicht erwüchsen. Leider war das Sub-Comite noch nicht in der Lage, über Entschließungen des Gesammt-Comite's nach dieser Richtung hin Auskunft geben zu können, doch gab dasselbe die Zusage, dem Gesammt-Comite über die seitens der Vereine ausgesprochenen Wünsche und Vorschläge Bericht zu erstatten und einen Beschluß desselben über die Kostenfrage möglichst bald herbeizuführen. Gleichzeitig verstärkte sich das Special-Comite durch die Herren Rector Dr. Bach, Conservator Thiemann, Kaufmann Ullrich, Hauptlehrer Dobers und das Vorstandsmitglied des Gesangvereins „Oberschlesische Eisenbahn", Giese.

*** [Die zweite Nummer der „Flugblätter" des Schlesischen Protestanten-Vereins] ist so eben erschienen und bringt Interessantes und Lesenswerthes. Sie enthält: 1) den Vortrag des Prof. Dr. Räbiger in der ersten Versammlung der Breslauer Mitglieder des Vereins am 26. Mai d. J.: „Ueber die Aufgabe des Protestanten-Vereins". 2) Ueber die letzten Kreis-Synoden und ihre Beschlüsse. 3) „Wie ein evangelischer Laie aus dem Bürger- und Handwerkerstande die jetzigen Verhältnisse beurtheilt". (Leider ist dieser interessante Auszug aus einem Briefe nicht vollständig mitgetheilt, sondern wird erst in der nächsten Nummer geschlossen werden.) 4) „Die Jesuiten wollen aus Berlin ein zweites Rom machen". — Wir wünschen das Flugblatt in den Händen eines jeden Protestanten Schlesiens zu sehen.

*** [Das geistliche Concert,] welches gestern Abend in der erleuchteten Bernhardinkirche stattfand, war zahlreich besucht, und dürfte für die armen Hinterbliebenen der verunglückten sächsischen Bergleute eine ziemlich reichliche Spende gewähren. Andererseits ist das Publikum in seinen Erwartungen nicht getäuscht worden, es war die allgemeinste und vollkommenste Befriedigung hinsichtlich der durchweg tüchtigen Leistungen deutlich erkennbar. Der Sängerchor hat sich durch einen, in jeder Richtung gediegenen Vortrag ausgezeichnet, die Glanzpunkte waren: der prachtvolle Chor von Anselm Weber, das ungemein tief empfundene und melodiereiche „Geistliche Chorlied" von H. Berthold und die Hesse'sche Motette. Unter den Solisten steht Herr Ober-Organist Mächtig oben an in dem trefflichen Vortrage der beiden Orgel-Piecen (und wohl auch der sehr schwierigen Begleitung — namentlich im Pedal — der Hesse'schen Motette). Ihm schließen sich würdig an: Fräul. Regina Scherbel (in ihrem schönen und dramatischen Vortrage des effectvollen Ave Maria), Fräul. Anna Siegert (3 Mendelssohn'sche Lieder) sowie die Herren Dr. Ludwig (Baßsolo in der Hesse'schen Motette), Lüstner und Moser (welche ihre Aufgaben in dem von Gounod bearbeiteten Ave Maria mit Gefühl und Bravour lösten). — Der von Cebrian componirte vierstimmige Chor ist ein sehr wackeres, mit Geschick angelegtes Musikstück. — Vor Allem gebührt aber die größte Anerkennung dem Leiter des Ganzen, Herrn Cantor Berthold, den wir hier wiederum als talentvollen Componisten und als umsichtigen, bewährten Dirigenten kennen lernten.

+ [Dem zoologischen Museum] der hiesigen Universität wurden dieser Tage von dem Herrn Apotheker Oscar Altrich in Wilhelmshafen drei Stück im Jahdebusen gefangene junge Haifische zum Geschenk übersendet. Dieselben gehören der Species — Squalus Carcharias L. — an, und haben eine Länge von ca. 1 Fuß erreicht, trotzdem diese Thiere erst einige Tage alt sind. Zwei dieser Fische bleiben in Spiritus aufbewahrt, während der Dritte durch den Herrn Conservator Tiemann ausgestopft werden wird.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wasser fällt weiter. Der Oberpegel zeigt 13' 10", der Unterpegel 1". — Der Schiffahrtsverkehr, soweit er sich auf die Direction durch die Flutrinnen erstreckt, ist, seit der Schließung derselben, sistirt. Die Clarenflutrinne haben im Ganzen 6 Kähne mit Rohfellen, 5 leer, 1 mit Buhnenpfählen und 45,205 Q.-F. Rundholz passirt. — Die oberen Schleusenthore sind bereits ausgehoben und, um den Raum zwischen den Fangdämmen wasserfrei zu machen, wird zur Zeit Tag und Nacht an den Pumpen gearbeitet.

+ [Im Allerheiligen-Hospital] verstarb gestern unter unsäglichen Schmerzen der Mehlträger Carl Klose, welcher sich mittelst eines Terzerols einen Schuß in den Unterleib beigebracht hatte. — Beim Abladen von Specereiwaaren auf der Kleinburgerstraße bestieg der Handlungslehrling Oscar Heinze den Rollwagen, um hilfreiche Hand zu leisten. Beim Herabspringen vom Wagen blieb er jedoch mit dem rechten Fuße an der Wagendeichsel hängen, aus welcher Ursache er einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt und nach dem Allerheiligen-Hospitale geschafft werden mußte.

+ [Besitzveränderungen.] Altbüsserstraße Nr. 47 (Drei Schwäne). Verkäufer: Herr Gürtlermeister Julius Noergner; Käufer: Herr Klempnermeister Friedrich Riebe. — Kleine Scheitnigerstraße Nr. 64 (Zum Augustenhofe). Verkäufer: Herr Kaufmann Adolph Cohn in Reichenbach; Käufer: Herr Gürtlermeister Julius Noergner.

+ [Polizeiliches.] Ein beim Verkauf einer Meerschaumpfeife betroffener vielfach bestrafter Dieb war nicht im Stande den rechtlichen Erwerb dieses Gegenstandes nachzuweisen, in Folge dessen er durch einen Schutzmann verhaftet wurde. In seinen Taschen wurde die Summe von 3 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. in kleiner Silbermünze vorgefunden, die ebenfalls auf unrechtmäßige Weise erworben zu sein schien. Es wurde aber ermittelt, trotzdem der Verhaftete die Behauptung aufstellte, die Pfeife gefunden zu haben, daß dieselbe aus einem Schanklocale Scheitnigerstraße Nr. 15d herstammte, in welches er in der Nacht durch ein geöffnetes Fenster eingestiegen war und dort nebst vielen andern Sachen auch jene Meerschaumpfeife gestohlen hatte. Bei diesem Diebstahle war von dem Diebe unvorsichtigerweise eine Birkendose mit dem Namen August Menzel verloren worden. Der Criminalpolizei gelang es auch den Eigenthümer dieser Dose Ohlauerstraße in der Weintraube zu ermitteln, woselbst der Dieb verweilt und bei dieser Gelegenheit jene Dose gestohlen hatte. In Bezug auf das obenerwähnte bei dem Diebe vorgefundene Geld stellte es sich heraus, daß er dasselbe vorgestern Nacht aus dem Schanklocale des Meerschiffes auf der Reuschenstraße gestohlen, wo er ebenfalls wieder durch ein offenstehendes Fenster eingestiegen war, und aus verschlossener Kassenschublade jene Summe entwendet hatte.

△ **Striegau**, 2. Septbr. [Bürgerverein. — Verbesserung der Lehrergehälter. — Einführung der Schulsteuer.] Mit der gestern Abend im schwarzen Adler abgehaltenen Versammlung, die von nahe an

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 411 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 4. September 1869.

(Fortsetzung.)

40 Personen besucht war, eröffnete der Bürgerverein die Winter-Saison. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Frage: Schulgeld oder Schulsteuer? Eine längere Debatte zeigte das lebhafteste Interesse der Anwesenden und die Versammlung resolvirte: „es ist zeitgemäß, das Schulgeld abzuschaffen und an dessen Stelle Schulsteuer einzuführen, ohne Rücksicht der Confession. Die zweite Frage: ob es nicht geboten erscheine, jetzt mit der Anlegung eines neuen Kirchhofes die Erbauung eines Leichenhauses zu verbinden? fand durch die Mittheilung des Herrn Bürgermeister Rauthe, daß die Stadtverordneten-Versammlung in gestriger Sitzung nicht nur das Bedürfniß anerkannt, sondern auch den Magistrat bereits aufgefordert habe, hierüber Vorlagen zu machen, ihre vorläufige Erledigung. Schon heute wird die Anlegung des Friedhofes in Angriff genommen. — Durch Eintausch zweier Parzellen von den Grundbesitzern Püschel und Weiß und Zukauf von 1⅓ Morgen Acker vom Gastwirth Leopold zu den von Friebe erworbenen 18½ Morgen ist es gelungen, eine arrondirte Fläche von 18 Morgen zu gewinnen, die sich am vortheilhaftesten für diesen Zweck eignet. Hiervon werden jetzt vorläufig 3½ Morgen durch eine 6 Fuß hohe Mauer und an der Seite, von welcher aus eine später etwa nöthige Erweiterung stattzufinden hat, durch einen Zaun eingefriedigt. Die Kirchhofanlage grenzt mit einer Ecke des zum Gasthof „zum letzten Heller" gehörigen Gartens und bietet den Besuchern ein schönes Panorama der Stadt. Am Eingange rechts soll die Wohnung des Todtengräbers, links der Brunnen und an ersteren anstoßend eine Begräbnißhalle mit Souterrain und Leichenkammer oder ein Leichenhaus angebracht werden. Für die Mitte des Kirchhofes projectirt man eine Kapelle zur Abhaltung des Trauergottesdienstes. Da jedoch die Mittel der Stadt unzureichend sind, so sollen die Baulichkeiten durch eine in Jahresraten zu amortisirende Anleihe bestritten und der Amortisationsfond durch entsprechende Erhöhung des Preises für die Grabstellen geschaffen werden. — Der Fragekasten enthielt zwei Fragen, die eine betreffend die Abschaffung der sogenannten Jüngstendienste, die andere das Verlangen nach einer geschmackvollen Malerei des Saales der Spitzberg-Restauration. Die Dienste der jüngsten Bürger bestehen nämlich hierorts jetzt noch von Alters her a. im Abtragen unseres Stadtblattes an die Hausbesitzer, b. in Ueberwachung der Viehmärkte und c. in Begleitung der Landspritze. Es wurde beschlossen, eine Petition an den Magistrat dahin gehend zu richten: die jungen Bürger wenigstens von den Diensten ad a. und b. zu befreien. — In Betreff der einfarbig grauen Wände des Saales auf dem Spitzberge wurde zwar der Wunsch nach Verschönerung anerkannt, jedoch zur Tagesordnung übergegangen, weil die nicht unbedeutenden Kosten der Malerei als Luxusausgabe zu betrachten sind, die erst nach Bestreitung vieler nothwendigen Bedürfnisse an die Reihe kommen kann. — Auf Einladung des Vorstandes der evangelischen Schul-Gemeinde hatten sich heut einige sechszig Mitglieder der letzteren in dem Lehrzimmer der ersten Knabenklasse der Elementarschule versammelt, um über die den Lehrern zu bewilligenden Gehaltszulagen, sowie über Aufhebung des Schulgeldes und Einführung der Schulsteuer zu berathen und zu beschließen. Nach ausreichender Beleuchtung beider Gegenstände der Tagesordnung und langer Debatte wurde mit überwiegender Majorität beschlossen: 1) vom 1. Januar k. J. ab das niedrigste Lehrergehalt auf 250 Thlr. zu normiren und für je 5 Jahre Dienstzeit am hiesigen Orte eine Alterszulage von jährlich 30 Thlr. zu bewilligen; 2) an Stelle des zeitherigen Schulgeldes eine nach der Communalsteuer zu bemessende Schulsteuer unter der Voraussetzung einzuführen, daß die Commune die zeither für inexigible Schulgelder gewährten Zuschüsse in dem Verhältnisse fortgewährt, welches sich aus den der katholischen Schule noch fernerhin zu gewährenden Zuschüssen unter Zugrundelegung der Communalsteuer der katholischen und der evangelischen Einwohner ergiebt.

—t— **Reichenbach i. Schl.**, 2. Sept. [Festliches.] Der hiesige Gewerbe-Verein „Museum", unter Leitung des Hrn. Buchdruckers Ad. Hoppe, feierte gestern sein alljährl. stattfindendes Gartenfest, mit welchem die Vorfeier von Humboldts 100jährigem Geburtstage verknüpft ward. Das Fest begann im Garten des Gasthofes zur Sonne mit Concert der Poltmannschen Capelle. Mit eintretender Dämmerung wurde der Garten durch bunte Lampen illuminirt. Im Hintergrunde eines Laub-Pavillons erblickte man das wohlgetroffene transparente Brustbild Humboldts (eine Arbeit des hiesigen Zimmermalers Hrn. Herden). Es folgte nun ein Feuerwerk und dann ein gemüthliches Tänzchen. — Das „Museum" ist im Jahre 1843 von dem in Kiel lebenden Orientalisten Prof. Weinbold und dem inzwischen verstorbenen Maler Bithorn gegründet. Der Verein hält während der 6 Wintermonate seine Sitzungen jeden Freitag um 8 Uhr Abends; es werden Vorträge und Vorlesungen gehalten. Daneben bieten ausliegende Journale und Broschüren, Münzen, Medaillen, Gypsabdrücke ꝛc. den Anwesenden Stoff zur Unterhaltung. Um diese Stunde ist auch, Sommers und Winters, die 600—700 Bände zählende Bibliothek geöffnet, aus welcher jedes Mitglied unentgeltlich Bücher ins Haus nehmen kann. — Jährlich finden gegen Entree 6 Festlichkeiten statt; im Winter 3 im Saale zur „Sonne", bei welchen Liebhaber-Theater, Concert und Tanz wechseln; im Sommer in der Regel eine Gebirgspartie zu Wagen, eine Landpartie zu Fuß und ein Gartenfest. Mit dem gestrigen Feste hat das Programm für den Sommer seinen Abschluß erreicht. — Die Zahl der „Museum"-Mitglieder übersteigt 300. Neben dem Hrn. Buchdrucker Hoppe fungirt Hr. Concipient Bartsch als 2ter Vorsitzender. Als Bibliothekar wirkt Hr. Schmiedemeister Koch.

N. **Loslau**, 2. September. [Jubiläum.] Gestern feierte der Lehrer und Organist Herr Andreas Swientek zu Skrzischow sein 50jähriges Jubiläum. Leider konnte dem Feste die beabsichtigte Ausdehnung nicht gegeben werden, da der Jubilar sich nicht im Vollbesitz seiner Gesundheit befindet, sondern noch an den Folgen einer überstandenen Krankheit leidet. — Um 10 Uhr Vormittags wurde der Jubilar mit Procession in der Schule abgeholt und zur Kirche geleitet. Auf dem Kirchhofe nahm der Greis unter dem Schatten alter Linden, auf einem ihm von seinen Collegen verehrten Großvaterstuhle Platz und Herr Pfarrer Siekiera hielt die Festrede, worin er dem Jubilar in ergreifenden Worten den Dank für seine 50jährige Pflichttreue und die Verdienste um die Gemeinde zollte. Nach der Rede celebrirte der Sohn des Jubilars Licentiat Swientek aus Kreuzburg das Hochamt, welches mit dem Te Deum laudamus schloß. Vor dem Schulhause angekommen dankte der Jubilar zunächst seinen Gemeindemitgliedern in kurzen Worten für die freundliche und rege Theilnahme. Bei dem hierauf folgenden Diner verlas der königliche Schulinspector Gawenda ein Schreiben des fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes worin dem Jubilar in den herzlichsten Worten gratulirt wird. Der Patron der Schule, Herr Landrath Brauns auf Loslau bewies seine Theilnahme an dem Feste durch ein Geschenk, bestehend in einem Pokale mit 50 Thaler gefüllt. Der Landrath, Baron Richthofen erwähnte in gediegenen Worten der Verdienste des Jubilars und eröffnete ihm, daß Seine Majestät der König ihm das allgemeine Ehrenzeichen verliehen habe. Viele ernste und scherzhafte Toaste, sowie zwei von Lehrern verfaßte Festlieder würzten das Mahl und erhielten die Gesellschaft in heiterer Stimmung.

≏ **Alt-Berun**, 2. Septbr. [Jubiläum.] Am 29. August waren es 25 Jahre, daß unser Dr. Stark seine medizinische Laufbahn betrat und um den Gedenktag würdig einzuleiten, versammelten sich seine Freunde am Vorabende in der Wohnung des Jubilars, woselbst auch eine Deputation des Milit.-Begr.-Vereins mit der, demselben angehörigen Kapelle erschien. Ein dem Jubilar gewidmetes Lied wurde unter Begleitung genannter Kapelle gesungen, ihm später eine sauber gearbeitete Kuffe überreicht, deren Deckelbild die Heiterkeit des Hrn. Jubilars in hohem Grade hervorrief. Von seinen vielen Freunden in Neu-Berun wurde am 30., Abends, ein Abendessen arrangirt, zu welchem der Jubiliar eingeladen wurde und welches in größter Heiterkeit die Versammelten bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 3. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. September und September-October 48⅝ Thlr. bezahlt u. Gld., October-November 48¼ Thlr. Br., November-December 47½ Thlr. Gld., 47¾ Thlr. Br., April-Mai 47⅞ Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 65½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September und September-October 41½—42 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 43½ Thlr. Gld., 44 Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 116 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 12⅚ Thlr. Br., pr. September 12¾ Thlr. Br., September-October 12⅚—¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 12⅔ Thlr. Br., November-December 12⅚—⅔ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar —, April-Mai 12½ Thlr. Br. October-November, November-December im Verbande 12⅓ Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 16⅚ Thlr. Br., 16¼ Gld., pr. September 16¼ Thlr. Br., 16⅙ Thlr. bezahlt, September-October 15⅚ Thlr. Gld., October-November 15 Thlr. Gld. und Br., November-December 14¾ Thlr. Gld., April-Mai 15⁵⁄₁₂ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Schützen- und Turn-Zeitung.

*** **Breslau**, 2. September. [Das Schlesische Provinzial-Schützenfest.] wird nunmehr mit Bestimmtheit nächstes Jahr in Bunzlau abgehalten werden, nachdem sich beide städtische Behörden dafür erklärt und beschlossen haben, für den Fall eines Deficits Deckung bis zur Höhe von 500 Thlr. zu gewähren.

† **Glogau**, 30. August. Am Sonntag fand in hiesiger Stadt das Gauwettturnen des 1. Niederschlesischen Turngaues, zu welchem die Turnvereine Glogau, Grünberg, Neusalz und Beuthen gehören, statt. Nachdem die aus Grünberg und Neusalz angekommenen Turner am Sonntag früh 7 Uhr im Schützenhausgarten zusammen gekommen waren, und von dort aus mit den hiesigen Turnern einen Spaziergang nach der Rüstervorstadt unternommen hatten, wurde Vormittag 10 Uhr im Saale zu Friedensthal der Gauturntag eröffnet. Den Vorsitz führte Herr Buchwald aus Grünberg, das Protokoll Herr Neumann aus Glogau. Der Erstere begrüßte die Anwesenden und berichtete sodann über die Lage des Gaues, dieselbe ist mit Ausnahme von Beuthen sehr erfreulicher Art. Der Verein in Beuthen hat wie im vorigen Jahre zum Gautage in Grünberg ebenso zu dem gegenwärtigen Gautage keinen Vertreter gesendet. Nach diesen Mittheilungen erhob der Gautag den Antrag, nach welchem auf jedem Gautage über die Verwendung oder weitere Ansammlung des Geldbestandes der Kasse des Gaues zu beschließen ist, zum Beschluß. Ein in Nr. 26 der Turnzeitung enthaltener Bericht, in welchem des Glogauer Vereins in verletzender Weise gedacht ist, ward Veranlassung zu einer Debatte, welche mitunter einen mehr als erregten Charakter annahm. Schließlich wurde Neusalz zum Vor- und Festort für das kommende Jahr gewählt. — Gegen 2 Uhr Nachmittags versammelten sich sämmtliche Turner auf dem Turnplatze behufs der Vornahme des Wettturnens. Von der äußersten Spitze des Klettermastes wehte eine Fahne in den Turnerfarben, während die prächtige Fahne des hiesigen Vereins an der Rednertribüne angebracht war. Nach Absingung des Liedes: „Ein Ruf ist erklungen" bestieg Herr Landsberger aus Glogau die Tribüne, und hielt die Festrede. Hierauf begann das Wettturnen, es fanden statt: Freiübungen, Riegen-Wettturnen, Hoch- und Weitspringen und Kürturnen. Die Uebungen wurden mit Sicherheit und vielfach mit einer Eleganz ausgeführt, die Staunen und Aufsehen erregten. Beim Riegen- und Wettturnen erhielt Glogau den ersten, Neusalz den zweiten Preis. Im Hochspringen erhielt Raschke aus Neusalz und im Weitspringen Schultz aus Glogau den Ehrenpreis; den von einem Freunde des Vereins ausgesetzten Ehrenpreis für die beste Uebung am Reck erhielt Herr Nitschke aus Glogau, da derselbe jedoch wünschte, daß der Preis dem nächstbesten Turner zuerkannt werden möchte, wurde als solcher Herr Meinke aus Glogau proclamirt. Nach Beendigung der Preisvertheilung brachte Herr Flemming aus Glogau der Einwohnerschaft Glogau's ein „Gut Heil" mit dem Wunsche, daß dieselbe in Zukunft der Turnerei freundlicher als bisher zugethan sein möge. — Abends 8 Uhr fand im Schützenhaus-Saale ein gemeinschaftliches Abendessen statt, an welchem etwa 80 Turner sich betheiligten. Eine auf Veranlassung des Herrn Schultz aus Neusalz veranstaltete Sammlung für die im Plauenschen Grunde Verunglückten ergab einen Betrag von ca. 10 Thlr. Gegen 11 Uhr trennte sich die Gesellschaft und um Mitternacht reisten die fremden Turner ab. Das Fest hat einen sehr guten Eindruck hinterlassen und die Erinnerung an dasselbe wird bei Allen, die an demselben Theil genommen, eine freundliche sein.

Vorträge und Vereine.

§—§ **Breslau**, 3 September. [Humboldt-Verein.] In der am 1. d. M. abgehaltenen Ausschuß-Sitzung, machte der Vorsitzende, Herr Kaufmann Hofferichter, zunächst verschiedene Mittheilungen. In Greifswalde steht die Gründung eines Humboldt-Vereins, der die gleichen Zwecke wie der hiesige Verein verfolgen will, in Aussicht. Ebenso ist in Brieg eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten zusammengetreten Behufs Bildung eines Humboldt-Vereins. Dem von Greifswalde aus ausgesprochenen Wunsche um Uebersendung von Statuten und sonstigen Schriftstücken wird der Vorsitzende nachkommen. Der Brieger Verein hat nach hier das Ersuchen gerichtet, ein Vorstandsmitglied des hiesigen Vereins nach Brieg zu deputiren, um betreffs des Anschlusses des dortigen Vereins an den Breslauer Verein die nothwendigen Vereinbarungen zu treffen. Der Ausschuß beschließt, vorerst dem Vorstande des Brieger Vereins nur Mittheilung zu machen von dem in früheren Ausschußsitzungen gefaßten Beschlusse bezüglich des Anschlusses von Zweigvereinen. Telegraphen-Inspector Gerke in Hamburg bittet in einem ausführlichen Schreiben um Aufnahme als Mitglied in den Verein. Dieselbe erfolgt. Eine Anzahl Tagesblätter der Provinz hat den von dem Ausschusse veröffentlichten Aufruf aufgenommen; mehrere dieser Zeitungen haben denselben noch in besonderen, zum Theil Leitartikeln, zum Gegenstande der Besprechung gemacht. Der Ausschuß beauftragt die Propaganda-Commission, den Redactionen schriftlich den Dank des Vereins auszusprechen. Der Kassirer des Vereins, Herr Banquier Schreyer, theilt mit, daß die Zahl der Vereinsmitglieder bis auf 400 gestiegen sei. — Hierauf ging der Ausschuß zur Fortsetzung der bereits in der vorigen Sitzung begonnenen Berathung des Programms für die ins Leben zu rufende Volks-Akademie über. Da es in der Absicht des Ausschusses liegt, dieselbe bereits beim Beginn des kommenden Winters zu öffnen, so soll das umfangreiche, von Hrn. Dr. Pinoff ausgearbeitete Programm, nachdem dasselbe von dem Ausschusse endgültig festgestellt ist, gedruckt, der am 8. Sept. zu berufenden Generalversammlung vorgelegt und zur Annahme empfohlen worden. Der Generalversammlung steht die Bewilligung der nöthigen Gelder zu. Es versteht sich von selbst, daß an die Ausführung des Programms in seinem vollen Umfange vorerst noch nicht gedacht werden kann. Wieviel zunächst von demselben ins Leben gerufen werden wird, hängt von den vorhandenen Geldmitteln und davon ab, für welche Fächer sich Lehrer finden werden, welche geneigt sind, unter den von dem Programm festgesetzten Bestimmungen einen Cyklus von Vorlesungen zu eröffnen. In Nachstehendem geben wir das Programm für die Volksakademie in seinen weitesten Umrissen, wie dasselbe aus den eingehenden Berathungen des Ausschusses hervorgegangen ist. Es umfaßt drei Abschnitte. Der erste begründet in ausführlicher Weise die Aufgabe, welche die Akademie durch cyclische Vorträge zu erreichen versuchen will. Diese Vorträge werden alle Zweige der Naturkunde, sowie Antropologie in ihrer weitesten Ausdehnung mit ihren Hülfswissenschaften umfassen. Der zweite Theil umfaßt diejenigen Institutionen, welche in Verbindung mit der Volksakademie erstrebt werden sollen. Es sind dies: 1) Begründung eines Museums zum Zwecke des Anschauungsunterrichts für Lehrer und Schüler (Ansammlung von Karten, Tafeln, Abbildungen, Modellen u. dergl.). 2) Anlage einer Bibliothek naturwissenschaftlichen und darauf bezüglichen, sowie pädagogischen und volkswirthschaftlichen Inhalts zur leihweisen Benutzung der Mitglieder. 3) Begründung einer populären Zeitschrift zum Zwecke der Verbreitung aller in dem ersten Theile genannten Wissenschaften. 4) Anschaffung und Verbreitung populärer Volksschriften naturwissenschaftlichen und darauf bezüglichen Inhalts, wie im ersten Theile angegeben. 5) Ausschreibung von Preisschriften naturwissenschaftlichen ꝛc. (Theil I) Inhaltes, welche am Namenstage Humboldts gekrönt werden. 6) Regelmäßige Versammlungen der Mitglieder, womöglich allmonatlich einmal zur gegenseitigen Belehrung in den Naturwissenschaften (Theil I). 7) Freie, unentgeltliche Vorträge aus Natur und Leben fürs Volk, womöglich allwöchentlich einmal. 8) Wandererversammlungen nach der Provinz, um das Interesse für das Streben des Vereins wach zu rufen und wach zu erhalten. 9) Begründung einer Heimathsstätte für den Verein, also Errichtung eines Vereinshauses. — Von Herrn Wolfskehl wurde hierzu der Antrag gestellt, es möge dem Programm der ausdrückliche Zusatz hinzugefügt werden: Die Ausführung aller im Programm vorgesehenen Bestrebungen bleibt der nächsten oder späteren Zeit, sowie den gegebenen Mitteln überlassen. Der Ausschuß lehnte diesen Zusatz als bereits im ersten Theile ausgesprochen, ab. Dagegen wurde ein anderer Zusatz des Herrn Dr. Pinoff angenommen: Mit diesen Institutionen sieht der Verein noch keineswegs seine Bestrebungen völlig erschöpft. — Der 3. Theil des Programms enthält die leitenden Grundsätze für die Erreichung des Gesagten. Dieselben sind kurz folgende: 1) Die Realisirung der Voksakademie geschieht durch Abhaltung von cyklischen Lehrcursen (Vorträgen) in einzelnen oben (Theil 1) angegebenen Wissenschaften. 2) Die Vorlesungen finden statt von Anfang October bis Ende Juni. In der übrigen Zeit bleibt die Akademie geschlossen. 3) Es bleibt dem Docenten freigestellt, in welcher Zeitdauer er seinen Gegenstand behandelt wissen will, ob in 6, 10, 12 Stunden oder darüber. 5) An den Vorlesungen kann Jeder ohne Unterschied, auch Frauen und Mädchen, theilnehmen. 6) Die Vorlesungen werden honorirt. Die Höhe des Honorars wird in Gemeinschaft mit dem Docenten durch die Commission festgesetzt. 7) Den Mitgliedern des Vereins wird eine Ermäßigung des Honorars bewilligt. 8) Die Zahl der Vorlesungen für jeden Cyklus ist unbestimmt; je mehr Vorlesungen stattfinden, desto gedeihlicher für die Zwecke des Vereins. 9) Die Docenten werden von der Commission vorgeschlagen; sie verpflichten sich, eine gewisse von der Commission festzusetzende Anzahl von halben und ganzen Freikarten für Unbemittelte zu gewähren. 10) Der Verein sorgt für Local, Beheizung, Beleuchtung, Vereinigung, öffentliche Anzeigen ꝛc. 11) Zu diesem Zwecke wird eine besondere praktische Commission niedergesetzt.—Schließlich wurde noch über die Behandlung der ganzen Angelegenheit in der General-Versammlung Beschluß gefaßt und gleichzeitig festgesetzt, daß der Ausschuß am Sonntag den 5. d. M. eine Sitzung behufs Feststellung der Tagesordnung für die General-Versammlung abhalten wird.

+ **Breslau**, 3. Sept. Mit dem herrannahenden Herbste beginnt der Frauenbildungsverein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit wieder reges Leben zu entfalten. Diejenigen seiner Einrichtungen, welche alljährlich im Sommer Ferien halten, nehmen ihren regelmäßigen Anfang, der durch die Mittwoch den 8. Sept. Abends 7½ Uhr in der städtischen Töchterschule (Taschenstraße) stattfindende Gedenkfeier Humboldt's eingeleitet wird. Daran schließt sich Donnerstag Abend die Wiedereröffnung der Fortbildungsschule in demselben Lokale. Zur größeren Bequemlichkeit der Theilnehmerinnen werden die neu Hinzutretenden in der ersten Stunde, Donnerstag Abend 7 Uhr, angenommen, so daß vorhergehende Anmeldungen nicht nöthig sind. Der zu ertheilende Unterricht umfaßt gegenwärtig Rechnen, Schreiben, deutsche Sprache, einfache Buchführung und gewerbliches Zeichnen, wozu von jetzt an auch Gesang treten soll. Nach beendigtem Cursus sind wiederum Prämien in Aussicht gestellt, welche, gleichwie im vorigen Jahre, nicht sowohl für die Leistungen, als für den aufgewendeten Fleiß, und besonders für den regelmäßigen Besuch der Lehrstunden gewährt werden. Hoffentlich machen es sich auch gegenwärtig Eltern, Vormünder und Lehrherren zur Pflicht, ihren Verwandten und Schutzbefohlenen den Besuch der Stunden anzurathen, der denselben zugleich für den geringen Preis des Mitgliedsbeitrages gestattet, den regelmäßigen Versammlungen beizuwohnen und das Lesezimmer des Vereins nebst Bibliothek zu benutzen. Letztere ist seit dem vorigen Jahre durch Geschenke ziemlich angewachsen und bietet viel Nützliches und Anregendes. Das Lesezimmer, gegenwärtig Neue Taschenstr. 31, im Lokale des Kindergarten II, geht ebenfalls vielfachen Verbesserungen entgegen, welche wohl geeignet sein werden, die Sonntagnachmittage für viele Frauen und Mädchen, die dieselben nicht in der Familie zubringen, anziehender zu machen. Auch die bedeutendste Einrichtung des Vereins, die Nähstube, verbunden mit dem Verkauf von Nähmaschinen zu Engrospreisen, wird demnächst durch den gleichzeitigen Unterricht in der Handnäherei vervollkommt werden, woran sich später noch Schneidern und Putzmachen schließen sollen.

△ [Neue Todesart.] In Marion County (Jowa) ist eine ganz neue Todesart aufgetreten. Eine dort wohnende Frau Gifford starb am 14. d. Mts. an den Folgen der Sonnenfinsterniß oder richtiger der während derselben ausgestandenen Angst.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Septbr. Die „Kreuzzeitung" theilt mit, der Oberkirchenrath habe die Beschwerde des Magistrats bezüglich des Protestantenvereines ebenfalls abschläglich beantwortet. (W. T. B.)

Mainz, 3. Sept. Der Congreß verwarf mit 30 gegen 27 Stimmen die Resolution Emmighaus und genehmigte folgende Fassung: Im Hinblick auf die beabsichtigte preußische Prämien-Anleihe erklärt der Congreß, daß die Zulassung ausländischer Prämien- und Lotterie-Anleihen dringend einer Regulirung durch die deutsche Gesetzgebung bedürfe, welche vor Allem die Möglichkeit einzelner Unternehmungen ausschließen muß. (W. T. B.)

Gotha, 3. Septbr. Die ersten Berichte der deutschen Nordpol-Expedition reichen bis zum 29. Juli; das erste Eis wurde am 12. Juli 74° N. Br. 10° W. L. angetroffen. Bis zum 29. Juli war Ostgrönland noch nicht erreicht, aber in Sicht; die Verhältnisse sind bedeutend anders als 1868: höhere Temperatur, constantere Winde, viel Nebel, loseres Eis. Die Ausrüstung im besten Stand, die ganze Mannschaft wohl. (W. T. B.)

Paris, 3. Septbr. Die „amtliche Zeitung" meldet: Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind gestern 7 Uhr Morgens von Toulon nach Chambery abgereist. (W. T. B.)

Paris, 3. Septbr. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind am 3. Septbr. von Chambery nach Saint Cloud zurückgereist. (W. T. B.)

Florenz, 2. Septbr., Abends. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung der Kammer sind gutem Vernehmen nach grundlos. Vielmehr soll die Einberufung der Kammer nahe bevorstehen. Cabinetsänderungen sollen vorerst nicht stattfinden. Die Verhandlungen des Finanzministers mit der Gesellschaft Gerradio wegen Abschlusses des Kirchengütergeschäfts sind definitiv abgebrochen. (W. T. B.)

Rom, 3. Septbr. Die Nachricht, die Regierungen, welche sich auf dem Concil vertreten lassen werden, sollten eine passive Stellung einnehmen, ist ungenau, da noch kein darauf bezüglicher Beschluß gefaßt ist. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 3. September, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 72. Bergisch-Märkische 137. Breslau-Freiburger 114¾. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 111⅝. Galizier 105. Köln-Minden 120. Lombarden 140¼. Mainz-Ludwigshafen 138. Oberschles. Litt. A. 185. Oesterr. Staatsbahn 210½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 93⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 100. Rheinische 115¼. Warschau-Wien 58¾. Darmst. Credit 125¾. Minerva 43. Oesterr. Credit-Actien 111¼. Schles. Bank-Verein 122. 5proc. Preuß. Anleihe 101¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅞. Oesterr. National-Anleihe 57½. Silber-Anleihe 63½. 1860er Loose 78. 1864er Loose 62. Italienische Anleihe 54½. Amerik. Anleihe 88¾. Russische 1866er Anleihe 136⅞. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 43⅝. Russ. Banknoten 76¼. Oesterr. Banknoten 83¹¹⁄₁₂. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —. Wien 2 Mon. 82¾. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67¾. Poln. Pfandbriefe 70⅞. Baierische Prämien-Anleihe 103½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89. Schles. Rentenbriefe 88. Posener Creditscheine 83. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 58¾. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 72⅞. Schwankend, vorwiegend matt.

Wien, 3. Septbr., Vorm. 10 Uhr. [Vorbörse.] Creditactien 275, —. Anglo-Austr. 348, —. Franco-Austr. —, —. Galizier —, —. Lombarden 255, 25.

Wien, 3. September. [Schluß-Course.] Rente 60, 00. National-Anl. 68, 90. 1860er Loose 90½. 1864er Loose 112, 00. Credit-Actien 267, 00. Nordbahn 212, 00. Franco 115, 50. Anglo 322, 00. Nationalbank 720, 00. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 380, 00. Lombard Eisenbahn 250, 00. London 121, 75. Kassenscheine 178, 50. Napoleonsd'or 9, 75. Galizier 250, 50. Böhmische Westbahn 220, 00. — Baisse.

Paris, 3. Sept. Anfangs-Course: 3proc. Rente 71, 75. Ital. 5proc. Rente —, —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Actien 797, 50, sehr matt. Credit-Mobilier-Actien —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 530, —, matt. dito Prioritäten —, —. Oesterr. Anleihe de 1865 —. 6proc. Verein. Staaten-Anleihe pr. 1882 95¼ fest.

Frankfurt a. M., 3. September. [Anfangscourse.] Creditactien 266. Staatsbahn 375, 50. Lombarden 246,50. Galizier 249. Flau.

Berlin, 3. September. Roggen: Fest. Septbr. 52¾, Septbr.-October 52¾, October-Novbr. 52, April-Mai 50¾. — Rüböl: Preishaltend. Septbr. 12⅝, Septbr.-Octbr. 12⅝. — Spiritus: Matt. September 16⅚, Septbr.-Octbr. 16⅙, Oct.-Nov. 15½, April-Mai 15¾.

Stettin, 3. Sept. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen behauptet, pro September 77. September-October 73¼. Frühjahr 72. — Roggen unverändert, pro September 51¾. September-October 51¾. October-November 50½. Frühjahr 49¾. — Rüböl fester, pro Septbr.-October 12⅔. April-Mai 12¾. — Spiritus fester, pro September 16⅞. September-October 16¼. Frühjahr 15¼.

Breslau und die Güter-Tarife.

Vor circa 2 Monaten erschien unter ähnlicher Ueberschrift ein Artikel in dieser Zeitung, aus welchem der Nachweis hervorging, daß alle Güter, welche von, nach oder über Stettin, Hamburg, Wien und Pest kommen, um hier einstweilen zu Lager zu gehen, eine weit höhere, theilweise die doppelte Fracht verhältnißmäßig zu zahlen haben, als wenn sie über den hiesigen Platz, ohne hier zu lagern, direct nach erwähnten Orten gehen.

Selbstverständlich erleidet der hiesige Platz, theilweise sogar die Provinz, einen unermeßlichen Schaden dadurch.

Ist es nun auffallend und unverantwortlich, daß Breslau, eine bedeutende Handelsstadt, so äußerst stiefmütterlich behandelt wird, erscheint es **noch auffallender**, daß sich die gesammte Kaufmannschaft Breslau's dies so ruhig gefallen läßt. Eine sehr zahm gehaltene, wenn auch gut ausgearbeitete Denkschrift wurde bereits vergangenen Winter vom kaufmännischen Verein in dieser Angelegenheit an das Ministerium abgesandt, doch ist unseres Wissens nach noch keine Antwort darauf erfolgt.

In dieser Angelegenheit **energisch** zu handeln, ist jedoch Sache der **gesammten hiesigen Kaufmannschaft**. **Was wir verlangen**, — Gleichstellung des hiesigen Platzes bei den Güter-Tarifen mit anderen größeren Plätzen, **ist nur „Gerechtigkeit."**

Beispielsweise ist neuerdings laut Tarif vom 1. September d. J. zwischen sämmtlichen Haupt-Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit **Ausschluß Breslau's** einerseits und Colberg, Stettin, Stralsund, Prenzlau andererseits ein neuer ermäßigter Tarif in Kraft getreten. Mithin genießen **jetzt nicht nur Stettin, Wien, Pest und Hamburg**, sondern **Bunzlau, Liegnitz, Penzig** 2c. **gewisse Fracht-Vortheile vor Breslau.**

Es wäre daher **endlich an der Zeit**, wenn in einer einzuberufenden Versammlung die **gesammte hiesige Kaufmannschaft** in einer **Monstre-Adresse** an allerhöchster Stelle darüber Beschwerde führt, daß der hiesige Platz bei den Fracht-Tarifirungen **auffallend benachtheiligt**, der hiesige **Handel** dadurch **sehr gefährdet** und **Gleichstellung** Breslau's **mit anderen** größeren Städten als **„Act der Gerechtigkeit"** gefordert wird. Die **angesehensten hiesigen** Firmen müßten es als **eine Ehrensache** betrachten, sich an die Spitze dieser Unternehmung zu stellen!

Dadurch **werden**, dadurch **müssen wir Abhilfe schaffen!** [2772]

Dritte Liste.

An Beiträgen für **die Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute** gingen ferner bei mir ein: Sammlung des Steiger O. Kastner (Neu-Salzbrunn) 5 Thlr., Commercienrath Em. Friedlaender (Gleiwitz) 100 Thlr., Beamte und Arbeiter der Gruben Karlssegen und Krakau 22 Thlr., desgl. der Fürstlich Pleß'schen Gruben in Oberschlesien 70 Thlr., Fleischermeister Looß 1 Thlr., einige Bewohner von Hausdorf bei Kynau 6 Thlr., Bergmeister Schneider (Beuthen) 3 Thlr., A. v. Reiche, Besitzerin der Tannenberggr. bei Rozbilek, 5 Thlr., Pastor Polko (Rosenberg) 1 Thlr., Sammlung des Fabrikbesitzer W. Hegenscheidt auf seinen Werken zu Gleiwitz und Baildonhütte 111 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., ein Westfale in Breslau 3 Thlr., S. in Schweidnitz 10 Sgr., F. E. Große (Sommerfeld für die Gewerkschaft der Grube Ferdinandswille) 10 Thlr., Beamte und Arbeiter derselben 2 Thlr. 10 Sgr., Kohlenhändler Weiß 2 Thlr., Arbeiter-Kranken-Unterstützungskasse des Eisenhüttenwerks Ober-Leichen bei Sprottau 50 Thlr., M. Z. (Grottkau) 6 Thlr., Belegschaft der cons. Segen Gottes Grube (Altwasser) 35 Thlr., desgl. und Gewerkschaft der Ottogrube bei Schmarker 15 Thlr., Gewerkschaft der ver. Liebauer Bergwerke 5 Thlr., desgl. der Wolfshauer-Grube 5 Thlr., ein Schichtlohn vom Hauer Boehmer daselbst mit 16 Sgr., vom Lehrhauer Liebig mit 10 Sgr., vom Zechenschmied Kluge mit 10 Sgr., Liedertafel Gleiwitz Ertrag eines Concerts 40 Thlr., Belegschaft des Bergwerks Vereinsglück bei Geibsdorf 8 Thlr. 20 Sgr., Verwaltung der Redenhütte Zabrze 30 Thlr., Rittergutsbes. Gemander Belk 20 Thlr., Gewerkschaft, Beamte und Arbeiter der neuen cons. Friedenshoffnungsgrube b. Hermsdorf 250 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Beamte und Arbeiter der cons. neuen Heinrichgr. b. Hermsdorf 7 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., zusammen 816 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. — Im Ganzen gingen bis jetzt ein 3159 Thlr. 16 Sgr.

Breslau, den 1. September 1869.

Serlo, Berghauptmann. [2773]

Für die Nothleidenden an der russischen Grenze haben ferner Beiträge an mich gesendet die nachbenannten Männer und Frauen:

M. S. 25 Thlr., Z. 25 Thlr., Frau Minna Heymann aus Brieg 1 Thlr., Mrl. aus Brieg 1½ Thlr., Frau K. 1 Thlr. 2 Sgr., Fr. Friedenthal 25 Thlr., M. R. 2 Thlr., S. Schreyer aus Schönlanke 1 Thlr. 15 Sgr., J. C. 5 Thlr., Inspector Asch 1 Thlr., Anna, Martha, Carl, Paul Borinski aus Kattowitz 4 Thlr., G. H. 1 Thlr. 6 Sgr., J. K. aus Ratibor 1 Thlr. 15 Sgr., S. G. 1 Thlr., Leop. Simmel 2 Thlr., Baruch u. Lewy 3 Thlr., Lubowski aus Glogau 1 Thlr., Gemeinde Strehlen, 2. Sammlung 1 Thlr. 26 Sgr., N. K. 3 Thlr., Ung. 1 Thlr., Siegfried Schlesinger aus Rosenberg 3 Thlr., S. Kapauner u. S. Brieger aus Lewin à 1 Thlr., M. N. aus Kattowitz 1 Thlr., v. Terpitz 1 Thlr., Eduard Henschel 2 Thlr., Eine Frau aus Rosenberg 2 Thlr., H. Laqueurs Wwe. aus Brieg 1 Thlr., S. Bielschowski aus Namslau 3 Thlr., B. W. aus Landsberg O. Schl. 1 Thlr., Ung. aus Peiskretscham 2 Thlr., Ung. 3 Thlr., Bar. Perl 3 Thlr., Mor. Perl 3 Thlr., Löbel Sachs 15 Sgr., Fedor Muhr aus Pleß Gemeindesammlung 10 Thlr., Gemeinde Constadt durch Rendanten Ledermann 3 Thlr. 24 Sgr., S. Sachs in Gr. Borek 1 Thlr., A. H. 1 Thlr., L. Heilborn 1 Thlr., G. 3 Thlr., S. 20 Sgr., S. Müller 1 Thlr., J. Altmann 10 Sgr. Summa (zuzüglich der letzt veröffentlichten 233 Thlr. 28 Sgr.) 383 Thlr. 26 Sgr. [2792] **Dr. Joël**, Rabbiner.

[Fortuna.] In der am 1. Septbr. a. c. stattgefundenen Serien-Ziehung der Braunschweiger Prämienanleihe wurden **zwölf Nummern** gezogen, welche in **Breslau** durch **Schlesinger's Hauptagentur** debitirt worden sind. [2785]

Felix Prager.
Fanny Prager, geb. Levin.
Vermählte.
Liegnitz, den 29. August 1869. [2797]

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend starb am Brechdurchfall unser **Ernst** im Alter von 11 Monaten.
Breslau, den 3. September 1869.
[2005] **F. C. Schmidt** und Frau.

[2012] **Todes-Anzeige.**
In der gestrigen Abendstunde endete Gottes barmherzige Vorsehung die schweren Leiden unseres theuren, inniggeliebten Mannes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Färbermeisters **Carl Nummler**, im Alter von 53 Jahren.
Diese traurige Anzeige Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Reichenbach i. Schl., den 2. Septbr. 1869.
Amalie Nummler, geb. **Willmann**,
im Namen der Hinterbliebenen.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unser theurer Gatte und Vater, der Wirthschafts-Inspector **Nathan Aufrecht**, im Alter von 57 Jahren.
Diese Anzeige widmen wir Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.
Beuthen O.-S., den 2. September 1869.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Marie von Scheden in Greifswald, mit Lieut. zur See Georgi. Freiin von Tschammer-Osten in Dromsdorf mit Lieut. von Klies.
Geburten: Dem Pr.-Lieut. im Inf.-Rg. Nr. 13 Schwarz in Hamm ein Knabe. Dem Pastor Witte in Doberan ein Knabe. Dem Regierungs-Assessor Snethlage in Potsdam ein Mädchen. Dem Gutsbesitzer Reinhard in Quosnitz ein Knabe.
Todesfälle: Frau Missionair Nachtigal in Seidenberg in Süd-Afrika.

Stadttheater.
Sonnabend, den 4. September. Als Nachfeier zu Goethe's Geburtstag: Fest- und Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde Verunglückten: **„Clavigo."** Trauerspiel in 5 Akten von Goethe.
Sonntag, den 5. September. **„Hans Heiling."** Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 4. September. Zweites Gastspiel des Frl. Kellermann, vom Théâtre lyrique in Paris, zweites Gastspiel des Frl. Krey vom Stadttheater in Nürnberg. **„Sie hat ihr Herz entdeckt."** Lustspiel in 1 Akt von W. Müller von Königswinter. (Hedwig, Frl. Krey.) **„Zingarese"**, getanzt von Fräul. Schöllenburg, begleitet von sechs Damen des Corps de ballet. **„Durch's Schlüsselloch."** Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré. Musik von Bial. **„Polonaise gracieuse"**, getanzt von Fräul. Kellermann. **„Aus Liebe zur Kunst."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi.
Sonntag, den 5. September. Gastspiel des Frl. Bernau vom Stadttheater in Rostock. **„Ein Lustspiel."** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Ernestine, Fräul. Bernau.) **„Der Dorfbarbier."** Komische Operette in 2 Akten von Joseph Weidmann. Musik von Schenk.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. Gustav Joseph,
[2013] Nikolai-Stadtgraben 3b.

Mein Comptoir befindet sich jetzt: [2002]
Roßmarkt 6.
Breslau, den 3. September 1869.
Moritz Zwettels.

Montag den 6. und Dinstag den 7. September
bleibt unsere Handlung geschlossen.
J. Glücksmann & Co.,
71, Ohlauerstraße 71,
Bazar Fortuna. [2757]

Montag und **Dinstag, den 6. und 7. September**, bleibt mein Geschäfts-Local Feiertage halber geschlossen.
J. L. Sackur,
[2789] Ring Nr. 23.

Für die mir erwiesene Theilnahme und zahlreiche, mich ehrende Begleitung meiner guten unvergeßlichen Frau zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich meinen tiefgefühltesten Dank. [2794] **Joseph Pawlaczek.**

Eine arme kranke 70jähr. Frau, verschämte Arme, wagt es in ihrem Elend, edle Menschen um eine Unterstützung zu bitten. Gott segnet auch die kleinste Gabe! Gütige Geldsendungen nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unter der Adresse „Wohlthätigkeit" an. [2753]

WINTERGARTEN
Sonnabend den 4. September 1869.
Concert und Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen.
Sonntag den 5. September:
Concert und Extra-Vorstellung.
½7 Uhr: Productionen auf dem 90 Fuß hohen Mastbaum. **13. Frei-Verloosung.** Hauptgewinn: 1 gold. Schmuck.

Liebich's Garten.
Heute Sonnabend, den 4. September:
Nach der Rückkehr vom Manöver:
Großes Extra-Militär-Doppel-Concert
von der Kapelle des 4. N.-Schles. Inf.-Regts. Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. R. Börner und der Kapelle des N.-S. Pionnier-Bat. Nr. 5, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. A. Bitzmann.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. [2791]
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Sonnabend den 4. September:
Großes Militär-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog**.
Anfang 7 Uhr.
Nach 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
genannt
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder [2790]
Cataracta Chromatikopoikilo.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Kuźnik, **Wandkarte des metrischen Maßes** und Gewichtes (zum Aufhängen in Schulen). Preis 6 Sgr.
Als Anleitung hierzu die Schrift:
Kuźnik, Das **metrische Maß** und Gewicht. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 6 Sgr.
Verlag von **Maruschke & Berendt,**
Breslau, Ring Nr. 8. [2624]

Herr **Sch.** aus Jöhstadt wird ersucht, seinem Freunde **R....r** in Namslau dringender Familienverhältnisse halber **bald** von seinem Aufenthalt Kenntniß zu geben. [863]

Specialarzt für Geschlechts- (galante) Krankheiten **G. Riller jun.**, Ketzerberg 31. Auswärts brieflich. [2014]

Holzplatz,
Vorwerks- und Brüderstraßen-Ecke,
bleibt der hohen Festtage halber nächsten Montag am 6. und Dinstag am 7. d. geschlossen. [2718]

Pension für ein Mädchen
mit gewissenhafter und gewiegter Erziehung, jeder Art wissenschaftlicher Nachhilfe und in feinen Arbeiten, Flügel, französischer und englischer Conversation, mäßiger Pension.
Näheres unter P. R. 41 Exped. der Schlesischen Zeitung. [2017]

Gottesdienst der freien evangel. Kirche Deutschlands.
Sonntag Vormittag um 10 Uhr **Ring Nr. 24.** [2023]

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Herstellung des eisernen Ueberbaues des über den Bahnhof der Königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu führenden Viaducts der Breslauer Verbindungsbahn für ein Geleise, umfassend in 17 verschiedenen Oeffnungen die Lieferungen von
187,350 Pfund Schmiedeeisen und
10,200 Pfund Gußeisen,
soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Zeichnungen, Gewichtsberechnung, Bedingungen und Submissions-Formulare liegen im Bureau der unterzeichneten Bau-Abtheilung während der Dienststunden aus und können auf portofreies Ansuchen bezogen werden.
Qualificirte Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten portofrei und versiegelt, versehen mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung und Aufstellung des eisernen Ueberbaues des Viaducts über den Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Bahn zu Breslau"
an die Bau-Abtheilung für die Breslauer Verbindungsbahn zu Breslau, am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 7, im Hinterhause, bis zum 22. September d. J., Vormittags 10 Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.
Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.
Breslau, den 31. August 1869. [2745]
Die Bau-Abtheilung für die Breslauer Verbindungsbahn.
Steegmann, Königlicher Eisenbahn-Bau-Inspector.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Anfertigung und Lieferung von 8 Stück gekuppelten Personenzuglocomotiven im Submissionswege verdungen werden.
Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift: [2504]
„Submission auf Lieferung von Personenzuglocomotiven"
versiegelt und portofrei zu dem am **Mittwoch, den 15. September c., Vormittags 11 Uhr**, anstehenden Submissionstermin **unter der Adresse unseres Central-Bau-Bureaus, Nikolai-Stadtgraben Nr. 5 hierselbst** einzureichen. Die Bedingungen nebst Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von 2 Thaler Copialien bezogen werden.
Directorium.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Zeichner der Stamm-Actien der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft werden auf Grund des § 14 des Gesellschafts-Statuts hierdurch aufgefordert:
die siebente Einzahlung mit 10 pCt. des Nominalbetrages unter Abzug von 5 pCt. Zinsen auf die bereits eingezahlten 65 pCt. mit 2 Thlr. 5 Sgr. **also pro Hundert** noch mit 7 Thlr. 25 Sgr. in der Zeit vom 1. bis 10. October c.,
die achte Einzahlung desgleichen mit **10 pCt.** abzüglich der Zinsen **pro Hundert** noch mit 9 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf. in der Zeit vom 1. bis 10. November c.,
die neunte Einzahlung desgleichen mit **10 pCt.** abzüglich der Zinsen **pro Hundert** noch mit 9 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. in der Zeit vom 1. bis 10 December c., [2661]
die zehnte Einzahlung desgleichen mit **5 pCt.** abzüglich der Zinsen **pro Hundert** noch mit 4 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf. in der Zeit vom 1. bis 10. Januar f.
bei **unserer Hauptkasse hier** oder
bei der Hypotheken-, Credit- und Bank-Anstalt **„Hermann Henckel"** zu Berlin unter Vorlage des Anerkenntnißscheines zu leisten. Zugleich fordern wir gemäß § 16 des Gesellschafts-Statuts diejenigen Actienzeichner, welche mit früheren Einzahlungen noch im Rückstande sind, hiermit auf, dieselben nebst 5 pCt. Verzugszinsen und einer Conventional-Strafe von 10 pCt. bei unserer Hauptkasse zu Breslau binnen 4 Wochen zu leisten.
Breslau, den 20. August 1869.
Direction
der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

200, 200, 200 Thlr. Belohnung
dem Finder einer dunkeln, ledernen Kalendertasche von 1869, verloren am Montag den 30. August, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Wege von der Junkernstraße, über Salvatorplatz, Blumenstraße nach dem Oberschlesischen Central-Bahnhofe, enthaltend 2180 Thlr. in Kassenanweisungen, und zwar 500 preußische und 1700 Thlr. zum größten Theile sächsische in Apoints von 100-, 50-, 20-, 10- und 5-Thalerscheinen. Abzugeben Junkernstraße 7, 2 Treppen. Eine hohe Belohnung erhält ebendaselbst auch derjenige, der solche Mittheilungen über den Verbleib des Geldes macht, daß dessen Wiederbeschaffung möglich. Ebenso wird die volle Prämie gezahlt, wenn an der Summe schon etwas fehlen sollte; gerichtliche Verfolgung findet selbst dann nicht statt. [2783]

Berlin, den 28. Februar 1869.



Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die **Prioritäts**-Actie der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn **Ser. I. No. 16928** über **100 Thlr.** ohne Coupons und Talon ist als abhanden gekommen bei uns angemeldet worden.
In Gemäßheit des vierten Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. December 1848 (Gesetzsammlung pro 1849 Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetzsammlung pro 1852 Seite 89) wird der gegenwärtige Inhaber der oben bezeichneten Actie hierdurch aufgefordert, dieselbe an uns einzuliefern oder etwaige Rechte darauf bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortification von uns beantragt werden wird, welche nach dem Statuts-Nachtrage vom 19. December 1848 erfolgt, wenn diese Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Publication geschehen ist.
Königliche Direction der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn. [2774]

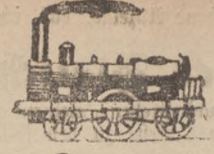
Concurrenz-Bau.
Die hiesige Stadt-Commune will ein **Kasernement für mindestens 300 Mann** erbauen, welches die in dem Vertrage vom 2./5. Juni 1869 bezeichneten reglementsmäßigen Räumlichkeiten in Kellergeschoß, Erdgeschoß, 2 Etagen, und unter Schieferdach enthalten muß und nicht über 30,000 Thlr. kosten darf.
Zur Einreichung dem entsprechender Baupläne nebst Kosten-Anschlägen wird mit Frist bis zum 30. d. M. mit dem Bemerken hierdurch aufgefordert, daß für die drei besten der nach den maßgebenden Bedingungen von Sachverständigen als zweckmäßig und brauchbar anerkannten Baupläne Prämien von je zehn Friedrichsd'or gewährt werden. Die Situationszeichnung und die Vertragsbedingungen, welche dem Bauplane zu Grunde zu legen sind, können bei uns eingesehen resp. in Abschrift entnommen werden. [1249]
Grottkau, den 1 September 1869.
Der Magistrat.

Steinsetzer-Arbeiten
zum Neubau des Train-Pferdestalles auf dem Bürgerwerder sind zu vergeben.
Die Bedingungen liegen in unserem Bureau aus. Submissions-Gebote nehmen wir bis **Dinstag** den 7. d. M., Früh 10 Uhr, an.
Breslau, den 2. September 1869. [1250]
Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Die der Tuchmacher-Innung gehörige, aufs Beste eingerichtete **Wollspinnerei**, betrieben durch Wasser- und Dampfkraft, in welcher 13 Hartmann'sche Krempel, 1 Wolf, eine Wollwasch- und Wolltrockenmaschine nebst 5 feinen Garnspinnmaschinen (240er) im Betriebe sind, belegen in der Steinauer Vorstadt hierselbst, soll im Subhastationstermine den **2. October d. J.** verkauft werden. Ebenso wird gleichzeitig die ⅛ Meile von der Stadt belegene sogenannte **Niederwalke** mit circa 13 Morgen Wiese und Acker, mit bedeutender Wasserkraft, verkauft.
Die Etablissements eignen sich zu jeder Fabrikanlage. [830]
Lüben, den 31. August 1869.

Die unter R. M. 210 poste restante Oels
eingef. Zeugnisse bitte wegen zu langer Zögerung schleunigst zu retourniren.
Posen, im September 1869. [2006]

Pensionäre jüd. Glaubens
nimmt auf und ertheilt ihnen Nachhilfe
[2629] Rector **E. Mandus**,
Gräbschnerstr. 32.



Berlin-Hamburger Eisenbahn.

In Veranlassung der Gartenbau-Ausstellung in Hamburg und der landwirthschaftlichen Ausstellung in Altona werden wir
am Sonnabend, den 4., Montag, den 6. und Dinstag, den 7. September d. J.
je einen **Extrazug von Berlin nach Hamburg** ablassen.

Abgang von Berlin 8½ Uhr Abends,
Ankunft in Hamburg 4 Uhr Morgens.

Zu diesen Extrazügen werden Billets auf allen Stationen von Berlin bis Hagenow für die 1., 2. und 3. Wagenklasse zum gewöhnlichen einfachen Fahrpreis mit einer 10tägigen Gültigkeit ausgegeben, welche zur Rückfahrt mit jedem Personenzuge, exclusive der Schnell- und Courierzüge, berechtigen.

Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.
Berlin, den 22. August 1869. [2620]

Die Direction.

Die Modewaaren-Handlung Adolf Sachs, Ohlauerstrasse 5 und 6 „zur Hoffnung" bleibt kommenden Montag den 6. und Dinstag den 7. September des jüdischen Neujahrsfestes halber geschlossen.
[2782]

Höhere Töchterschule mit Pensionat zu Brieg in Schlesien.

Aufnahme von Schülerinnen vom sechsten Lebensjahre an. Erreichtes Ziel der Schule: Ablegung des Lehrerinnen-Examen vor der königl. Prüfungs-Commission. Prospect des Pensionats auf Verlangen gratis.
[2530] **E. Prifich**, geb. **Klopsch**, Vorsteherin.

Fürstenschule zu Pleß.

Das Wintersemester beginnt Dienstag, den 12. October. Die Aufnahmeprüfungen finden **Montag, den 11. October**, statt. [796]
Pleß, den 26. August 1869. **Dr. Schoenborn.**

Schul- und Pensions-Anzeige.

Um die Mitte des October d. J. beabsichtige ich, eine **Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter gebildeter Stände in Liegnitz** zu eröffnen; Schulgeld 36 Thlr. jährlich, Pension (incl. Schulgeld) 250 Thlr. jährlich.
Näheres, außer bei mir, bei Frau Professor **Gent**, Wallstraße 1, in Liegnitz.
Berlin, September 1869. [2784] **M. Albertt**, Leipzigerstraße 85.

Bilanz vom 31. August.

— Gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	Thlr. 2,057,900. — Sgr. — Pf.
Emittirte im Umlauf befindliche unkündbare Pfandbriefe	„ 2,057,900. — „ — „

Gotha, den 31. August 1869.

Deutsche Grundcredit-Bank.
Otto i. V. **Landsky.** [2787]

Schlesische 3½proc. Pfandbriefe auf Groß-Patschin (Toster Kreises),

tauschen wir gegen gleichhaltige um und zahlen **Zwei ein halb Procent** zu.

Gebrüder Friedlaender,
[2771] **Roßmarkt 3.**

Kundmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die neu errichtete große Fürstlich Blücher von Wahlstatt'sche Dampfbrettsäge in „Pulvermühle", in nächster Nähe von Troppau, in vollen Betrieb gesetzt ist, Schnittmateriale und Bauholz diverser Gattungen und Dimensionen in großen Quantitäten erzeugt und alle Arten Aufträge und Bestellungen prompt und solid effectuiren wird.
Später errichtete anderweitige Exportlager werden nachträglich bekannt gemacht werden.
Troppau, den 24. August 1869. [2003]
Verwaltung der Fürstlich Blücher von Wahlstatt'schen Dampfbrettsäge in Pulvermühle, nächst Troppau.

Für Buchdrucker.

Mehrere fleissige Setzer finden dauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei des Unterzeichneten, welcher Sonntag, den 5. September, in Breslau anwesend sein wird und sich zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags persönliche Meldung erbittet im Hôtel „Goldener Löwe" am Tauenzienplatz. Zimmer-Nummer beim Portier zu erfragen. [2698]
Teschen. Karl Prochaska.

Für Landwirthe!

Höchst wichtig zur schleunigsten Heilung der Maul- und Klauenseuche und zur Verhütung der Ansteckung ist meine Arnica-Tinctur aus der frischen Pflanze, wie sie schon seit Jahren die erfolgreichste Verwendung gefunden, beweist untenstehendes Schreiben einer landwirthschaftlichen Autorität. Eine Originalflasche von 1 Quart schles. Inhalt kostet 1 Thlr. mit Gebrauchsanweisung, bei 10 Flaschen die 11. frei.
Peterswaldau in Schlesien. [862] **Erdmann Teschner**, Apotheker.

Ich bitte Sie hiermit ganz ergebenst, mir umgehend gefälligst per Post 3 auch 4 Flaschen von Ihrer Arnicatinctur zu senden. Bei mir ist die Klauenseuche unterm Rindvieh ausgebrochen und ich benutze die Arnica mit Wasser vermischt zu Auswaschungen und mit Erfolg. Leuthen, den 26. Mai 1863. Schölzig.
In **Breslau** vermittelt Aufträge **R. E. H. Reinhard**, Neuegasse 13a.

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen u. Weizen,

der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit einigen 30 Jahren, nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen und expediren solches nach allen Richtungen. [854]

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage, [1852]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** und **Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken** zu billigen aber festen Preisen.

Fabrik für Wasserleitungen und Pumpwerke

von

F. J. Stumpf,

Breslau, Kleinburgerstraße 49.

Obiger beehrt sich hierdurch, bei allen demnächst vorkommenden Privat-Wasserleitungen, welche sich an die hiesige neue städtische Wasserleitung anschließen sollen, seine Fabrik, die sich speciell und ausschließlich mit diesen Arbeiten beschäftigt und unter dessen persönlicher technischer Leitung steht, auf das Ergebenste zu empfehlen.

Meine Fabrik und ausgedehnten Ausstellungs-Localitäten sind zu diesen bevorstehenden Arbeiten auf das Beste und Reichhaltigste vorbereitet, und bin ich in den Stand gesetzt, billigst und schnellstens die neuesten und bewährtesten Apparate und Arbeiten zu liefern und erfahrungsgemäß für unsere hiesigen klimatischen Verhältnisse anzupassen.

Eine große Anzahl hier durch mich bereits ausgeführter Privat-Wasserleitungen, ebenso alle bei mir durch Wasserleitungen in Thätigkeit gesetzten Apparate können jederzeit besichtigt werden. Auch liefere ich, wie bis jetzt immer, unentgeltlich bereitwilligst und schnellstens Kosten-Anschläge. [2770]

Ausstellungs- und Fabrik-Local: Breslau, Kleinburgerstraße 49.
Stuttgart, Immenhofweg. Wiesbaden, Dotzheimerstraße.

Proclama. [1229]
Königl. Kreis-Gericht zu Krotoschin.
I. Abtheilung.
Am 25. August 1869, Nachm. ½1 Uhr und am 26. August 1869.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Julius Albert Eschert** in Zduny ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 25. August 1869
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Apotheker Rudolph Schramke in Zduny bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 7. September 1869, Nachm. 4 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Gladisch im Terminszimmer Nr. 30
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 25. September 1869 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 27. September 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 18. October 1869, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Arnold, Göbel, Machula und Pötsch vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf. [1159]

Die dem Tuchappretur-Fabrikbesitzer **Gustav Höhne** gehörige Tuchappretur-Fabrik Nr. 2 zu Moys, Kreis Görlitz, welche 5,88 Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien enthält und bei der Gundsteuer nach einem Reinertrage von 17,11 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 235 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 18. October 1869, Vorm. 10 Uhr, vor dem Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Postplatz Nr. 12, Zimmer Nr. 24,
verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages ebendaselbst am 22. October 1869, Mittags 12 Uhr, verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. wärend der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Görlitz, den 2. August 1869.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Auctions-Fortsetzung.

Sonnabend, den 4. September d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich Ohlauerstraße Nr. 44 Luxus-Gegenstände von Glas und Porzellan, Petroleumlampen, sowie eine Partie Kornflaschen, ferner eine Partie Bücher belletristischen Inhalts meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. [2796]
Benno Milch, Auctions-Commissarius.

Für den

Täglich

praktischen Gebrauch empfehle ich

Gesundheits-Unterjacken, Unterhosen und **Hemden** (auf bloßem Körper zu tragen) in **Wolle, Merino, reiner Seide, Vigogne, Baumwolle Leinen** in allen Größen), selbst für enorm starke **Figuren. Leibbinden, Strümpfe** und **Socken** (in allen Fußgrößen), wie überhaupt sämmtlich praktische **Herbst-** und **Winter-Artikel**, welche die Jahreszeit erfordert.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Oben angeführte Gegenstände sind in anerkannter, reeler, guter **Waare** aus den besten **englischen** und **deutschen Fabriken** in größter **Auswahl** am Lager. [2778]

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dresch-Maschinen und verticale Dampfmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelson's Getreidemähmaschinen,
alle in anerkannt vorzüglicher Construction und Güte des Baues, empfehle unter Garantie, und stehen eine grosse Anzahl Adressen von Käufern dieser Maschinen und Zeugnisse über deren Leistungsfähigkeit gern jedem Reflectanten zu Diensten. [2669]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau,**
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Ring 45, 1. Etage.

Franz. gewirkte Long-Châles

offeriren wir zu bedeutend ermässigten Preisen und zwar: [2786]

deren reeler Werth Thlr. 18, für Thlr. 10,
deren reeler Werth Thlr. 25, für Thlr. 15,
deren reeler Werth Thlr. 40, für Thlr. 25.

Gebr. Cohnstädt,
Ring 45, 1. Etage.

Abissinier Röhren-Brunnen

zum Einrammen auch Einschrauben

von

Gustav Wiedero in Breslau,

Berliner-Straße Nr. 59.

Pumpe complett mit 15' Saugrohr	. . . . . .	25 Thlr.
dto. 25' dto.	. . . . . .	30 „
dto. mit 3" Stiefelweite 15' Saugrohr		30 „
dto. dto. 25' dto.	. .	33 „
Erd-Bohre zum Vorbohren auf 20' Tiefe	. . .	6 „
Ramm-Einrichtungen von	. . . .	15—20 „
Kettenpumpen 22 Thlr., **Schlempe-Kettenpumpen**		28 „
Brennerei-Pumpen 40 Thlr. und theurer,		
Küchen-Pumpen	. . . .	14 „
Hof- und Straßen-Pumpen in 20' tiefe Brunnen von 20 Thlr. an,		
Pumpwerke in 100' tiefe Brunnen complett	. .	140 „

fertigt an die Fabrik von [2709]

Gustav Wiedero, Breslau,
Berliner-Straße Nr. 59.

[1248] **Aufgebot.**
Ein Wechsel d. d. Soßnowitz den 24. Aug. 1869 über 800 Thlr., gezogen von A. Oppenheim zu Soßnowitz auf A. H. Fischel zu Bendzin mit dem Blanco-Giro des A. Oppenheim versehen und zahlbar am 24. November 1869 bei A. Perls in Gleiwitz ist verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, denselben spätestens am 2. Juni 1870 dem unterzeichneten Gerichte zu den Acten vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.
Gleiwitz, den 1. September 1869.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Auction.

Sonnabend den 4. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen bei dem Oderbrückenbau, auf dem Platze am Kaiserthore **neue Holzüberreste** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1246]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Gebauer's Hôtel,

[2015] Tauenzienplatz,
empfiehlt von heute ab **Böhmisches Lager-Bier** von ausgezeichneter Qualität.

Hôtel zum Kronprinz in Brieg.

Neu eingerichtet, Preis der Zimmer incl. Servis 19 Sgr.
Gute Restauration, Weine und Lagerbiere.
Table d'hôte à 10 Sgr., im Abonnement 8 Sgr.
Jeden Montag ½8 Uhr Abends Souper im kleinen Saale.
Gütiger Beachtung empfehlend
[853] **A. Teichelmann.**

Alpenkräuter-Gesundheits-Bier

von

R. L. Bohl,

Berlin, an der Schleuse Nr. 7,
6 Flaschen 1 Thlr. 15 Sgr.
incl. Glas und Verpackung.
Dieses köstliche, höchst angenehm schmeckende Kraftbier ist ein vorzügliches diätetisches Getränk von ausgezeichneter nährender und stärkender Wirkung, erzeugt eine Fülle von Kraft und Gesundheit und wird von den berühmtesten Aerzten allen Kranken und Gesunden dringend empfohlen, als feinstes Tafelbier nimmt es den ersten Rang ein.
Danksagung.
Geehrter Herr Bohl! Seit längerer Zeit leide ich an Brustschmerzen und Schwäche; nach kurzem Gebrauch Ihres köstlich schmeckenden Alpenkräuterbieres fühle ich mich sehr wohl und gekräftigt. (Folgt Bestellung.)
Carl Maecker, Tapezirer, Alexandrinenstraße 61.
Alpenkräuter-Gesundheits-Kraft-Chocolade, 1 Pfd. 1 Thlr., ½ Pfd. 16 Sgr.
Alpenkräuter-Gesundheitsbonbons, Pack 4 Sgr., 8 Sgr. und 16 Sgr., von vorzüglichster Wirkung.
Niederlagen werden in allen größeren Städten errichtet und erhalten Wiederverkäufer angemessenen Rabatt. [2768

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahnmundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben. Die Fl. 10 u. 5 Sgr.
[2779] E. Hückstaedt in Berlin.
Niederlage in Breslau bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Visiten-Karten

100 Stück in modernster Art,
15 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.
Brief-Bogen mit Weißprägung,
100 Stück 8, 10 und 12 Sgr.,
100 bunte Couverts 6 Sgr.,
100 Bogen und 100 Couverts in engl. Farbendruck mit Monogramm 2 Thlr.,
empfiehlt [2715]
N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel

Gasthofs-Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung des herrschaftlichen Gasthofes „zum goldenen Stern" in dem Badeorte Cudowa (Grafschaft Glatz) vom 1. October 1869 ab ist auf den **15. September d. J.** ein Termin hierselbst angesetzt, zu welchem hierdurch die Pachtliebhaber eingeladen werden. [750]
Ueber die Bedingungen ertheilt die unterzeichnete Bade-Direction nähere Auskunft.
Bad Cudowa (Grafschaft Glatz), den 25. August 1869.
Die Bade-Direction.
v. Veith.

Schafwolle

offerire ich in verschiedenen Farben, gute Waare, d. Pfd. für 26 Sgr.,
Castor-Wolle
zur Fabrikation in carmoisin, blau, pence und grün verkaufe ich das Zollpfd. für 1 Thlr. 13 Sgr.,
Zephir-Wolle
in bester Waare, feine Farben, das Zollpfund für 1 Thlr. 15 Sgr.
Paul Friedr. Scholz,
Ring Nr. 31. [2748]

Erbtheilungshalber

beabsichtigen wir, das **Grundstück Ohlauerstraße Nr. 29**, im grauen Strauß, zu verkaufen. Nur Selbstkäufer, wollen gefälligst an **Wilhelm Härtel**, Sternstr. Nr. 3 sich wenden.

Ein Haus

mit einem guten alten Geschäft, gewünschten Falls auch ohne dieses, in bester Lage einer größeren Provinzialstadt mit Garnison, an der Bahn gelegen, ist zu verkaufen. Näheres auf Franco-Anfragen unter Z. B. 76 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [849]

Ein kleines Gut von ohngefähr 200—300 Morgen Areal wird von einem cautionsfähigen Wirthschaftsbeamten zu **pachten** gesucht. Gefällige Offerten W. M. poste restante Landeshut i. Schl. [860]

Eine in Berlin 15 Jahre bestehende Bonbon-, Confituren- und Marzipan-Fabrik ist zu verkaufen. Adressen erbittet
A. Hildebrandt,
[2019] Berlin, Neue Königsstr. 68.

Lederwaaren
und
Reise-Utensilien

empfehlen [2557]
in grösster Auswahl und zu anerkannt billigen Fabrik-Preisen:
Wilhelm Löwy & Co.,
Portefeuille- u. Lederwaaren-Fabrik,
Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Nordhauser [2780]
Kornbranntwein
in alter Waare, das Quart 8 Sgr., im Eimer billiger.
Uralten Nordhauser,
weltberühmtes Getränk, die Orig.-Fl. 12 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

200 Eimer gutes helles Baierisch Lager-Bier

sind sofort preismäßig zu verkaufen. Franco-Offerten werden unter der Chiffre N. P. poste restante Brieg erbeten. [801]

Zu verkaufen
ein großer Bücherschrank **massiv Mahagoni Flurstraße Nr. 6,** par terre rechts. [2007]


Vierte Auction


Original-Französischer Merino-Vollblut-Böcke (Rambouillet-Race), am 28. September, Mittags 12 Uhr, zu Buchholz bei Reetz in der Neumark,
Station Arnswalde (Stargard-Posener Eisenbahn).
Zum Verkauf kommen 45 Thiere, die geimpft und sofort sprungfähig sind. Abstammungs-Register 2c. auf Verlangen per Post. [2767]
Schroeder,
Königl. Domänenpächter.

Zwei Blauschimmel,

6jährig, stehen zum Verkauf in der **Marien-Mühle**, Breslau. [1998]

Ein Rollwagen,

stark, wenig gebraucht, zu verkaufen
Salzgasse **Nr. 6.** [2021]

Einem werthgeschätzten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab das **Pfund Schweinefleisch 5 Sgr.** verkaufe und bitte um geneigten Zuspruch
[2026] **B. Krämer,**
Große Dreilindengasse Nr. 5.

Frische Hamb. Speckbücklinge bei Gustav Friederici.

Frischer Gebirgs-Himbeer-Saft

feinster Qualität.
Trotz spärlicher Ernte offerire ich hiermit eine wirklich echte Waare von stärkstem aromatischem Geschmack und vollständiger Klarheit: pr. Pfund 7½ Sgr., pr. Flasche 10 Sgr.
O. Maschke,
Königliche Hof- und Feld-Apotheke,
[2004] Neumarkt Nr. 20.

Frische Trüffeln,
Teltower Rübchen,
Hamb. Caviar,
Bücklinge, Flundern,
Elb. Neunaugen,
Ung. Weintrauben, Melonen
empfiehlt von neuen Sendungen:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen ¼ Pfd. 6 Sgr., ½ Pfd. 3 Sgr., importirt und empfiehlt [2505]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Praktisches Rasirpulver

das Vorzüglichste für Selbstrasirende, die Schachtel 3 Sgr. [2781]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Tineol.

Bedingungslos sicher wirkendes Vertilgungsmittel der Schwaben, Wanzen, Motten, Ameisen, Heimchen, Flöhe u. s. w. Preis per Schachtel 2½, 5, 7½, 10, 15 Sgr. Gummispritzen dazu à 5 Sgr. Für Wiederverkäufer lohnender Nutzen. [1627]
Störmer u. Köhler, Schmiedebrücke 55.

Ein cautionsfähiger **Käser** sucht eine große Milchpacht bald, Michaeli oder Weihnachten. Gefällige Offerten unter W. M. poste restante Landeshut i. Schl. [859]

Eine erfahrene, geprüfte evangel. **Erzieherin** wird vom 1. October c. ab für 2 Mädchen von 9 und 11 Jahren bei gutem Gehalt gesucht. Dieselbe muß in der franz. und engl. Sprache, sowie in der Musik tüchtig sein. Abschriftliche Zeugnisse werden unter F. F. poste restante Reisen erbeten. [828]

Ein älteres bescheidenes Mädchen aus anständiger Familie wird als Kammerjungfer zu einer vornehmen Dame gesucht. [847]
Ordnungsliebe und Reinlichkeit nebst genauer Kenntniß der Weißnätherei sind Hauptbedingungen. Nur solche Persönlichkeiten, welche die besten Empfehlungen über Moralität und Zuverlässigkeit aufweisen, können berücksichtigt werden. Adressen sub Chiffre A. Z. Nr. 75 an die Exped. der Breslauer Zeitnng.

Für ein hiesiges Modewaaren- und Confections-Geschäft wird eine tüchtige junge **Dame** von gefälligem Aeußeren gesucht.
Herr **Emanuel Gräupner**, Ohlauerstraße 87, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. [2011]

Zur Leitung und Repräsentation eines Hausstandes wird eine jüdische Dame in gesetztem Alter, ohne Anhang, von gefälligem Aeußeren, reinen Sitten und bürgerlicher Bildung unter vortheilhaften Bedingungen gesucht.
Adressen sind baldmöglichst an Herrn Dr. **Loewenberg in Posen, Breslauerstr.** Nr. 17, portofrei zu richten. [855]

Für mein **Herren- u. Damen-Confections-Geschäft** suche ich bei **hohem Salair** einen jungen Mann, der mit dieser Branche **vollständig vertraut** und der **Correspondenz gewachsen** ist; der Antritt ist per 1. October d. J. erwünscht.
Louis Oliven
[2765] in Liegnitz.

Ein Commis,

Manufacturist (mos.), noch in Stellung, sucht anderweitiges Engagement in einem ähnlichen oder Producten-Geschäft.
Offerten nehme unter N. 25 poste restante Züllichau entgegen. [864]

Ein tüchtiger Reisender, der mit meiner Branche vertraut und schon längere Zeit gereist ist, kann sich zum sofortigen Antritt bei mir melden. [2027]
Salomon Auerbach.

Ein tüchtiger Gehilfe,

der das **Grünseife-Sieden** versteht, findet bei gutem Lohn und freier Reise sofort Stellung bei [1944]
A. Wehowski in Beuthen OS.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich heut in dem Hause **Klosterstraße Nr. 10** eine [2016]

Fabrik feiner Fleischwaaren

eröffnet habe. — Stets werde ich darnach streben, meinen geehrten Kunden alle in dieses Fach schlagenden Artikel aufs Feinste und Beste zu den solidesten Preisen verabfolgen zu können.
Wilhelm Tschirn, Klosterstraße 10.

על ראש השנה

Die **Pommersche Fischwaaren-Handlung, Stockgasse Nr. 26**, empfiehlt außer den geräucherten, marinirten und gesalzenen Fischen zu den jüdischen Festtagen: **große lebende Karpfen, Hechte und Schleien, welche auch Sonntags außer den Gottesdienststunden zu haben sind.** [2022] **C. G. Lehmann.**

Zur Anfertigung von [2775]
Holzcement- und Pappbedachungen unter Garantie, Asphalt-Fußboden und Isolirungen
sowie zur Lieferung der hierzu erforderlichen Materialien empfiehlt sich:
die Holzcement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik des Maurermeister F. Kleemann in Breslau.
Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorf 72.

Ein junger Mann, militärfrei, im Manufactur-Engros- und Endetail-Geschäft bewandert, sieben Jahre beim Fach, mit hiesiger Platzkenntniß versehen, gegenwärtig noch activ, sucht per 1. October Stellung. [2024]
Gef. Adressen werden durch die Expedition der Bresl. Ztg. **sub A. B. 79** erbeten.

Ein Buchhalter findet sofortiges Engagement. Offerten werden unter B. 3. poste restante entgegengenommen. [2029]

Ein junger Mann mit schöner Handschrift und guten Referenzen, der längere Zeit in einem bedeutenden Engros-Geschäft der Buchführung und Correspondenz bevorstand, sucht eine ähnliche Stellung. Gefällige Offerten beliebe man sub A. 78 an die Exped. der Breslauer Ztg. zu richten. [861]

Engagements-Gesuch.
Ein junger Mann, militärfrei, gewandter Detaillist, gegenwärtig noch in Stellung und mit den besten Empfehlungen versehen, sucht zum 1. October ein anderweitiges Placement in einem Specerei- oder Eisenwaarengeschäft, am liebsten als Comptoirist. Gefl. Offerten sub **G. 6217** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin** Friedrichsstraße 60. [2694]

Ein Kaufmann, der deutschen und polnischen Sprache vollständig mächtig, sucht eine **Stellung als Reisender** für eine Maschinen-, Ackergeräthschaften- oder Möbel-Fabrik für Ost- und Westpreußen, Posen, Rußland, Polen und Galizien. Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Gefällige Offerten werden sub A. B. Nr. 74 durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1977]

Ein Drucker,

welcher auch Bescheid am Kasten weiß, kann sofort in dauernde Condition treten bei
[2769] **R. Werner in Kattowitz.**

Ein Brennereileiter,

der einer slavischen Sprache mächtig und in seinem Fache tüchtig ist, wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen Zuschriften unter A. Z. 50 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein praktisch gebildeter **Oekonom**, der gute Zeugnisse **besitzt** und etwas über 30 Jahr alt ist, verheirathet, dessen Frau die **Milchwirthschaft resp. Käserei** mit zu übernehmen wünscht, oder auch pachtet, sucht sofort Michaeli d. J. oder Neujahr 1870 Stellung. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre W. M. poste restante Landeshut i. Schl. [858]

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, im Rechnungsfache bewandert, findet zum 1. October c. Stellung. [1903]
Näheres **Werdermühle** im Comptoir.

Ein Uhrmachergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei [831]
R. Schuster in Tarnowitz.

Ein Lehrling

jüdischer Confession, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meinem Mode-, Tuch- und Colonial-Waaren-Geschäft **sofort** Stellung finden. [857]
Kattowitz O.-S. **Heimann Fröhlich.**

Ein Ober-Tertianer (Realschüler) 17 Jahr alt und kräftiger Statur, in **den neuern Sprachen** auf der Bildungsstufe eines Secundaners stehend, mit guten Schulzeugnissen versehen, sucht Michaelis d. J. oder Neujahr k. J. eine Stellung zur **Ausbildung im Comptoir** in einem **größeren Handlungs-Hause**. Gefällige Adressen werden erbeten unter der Chiffre R. G. poste rest. Schönau in Schlesien. [856]

Ein Primaner, mosaischer Religion, 16 Jahr alt, wünscht in einem Breslauer Bank-Geschäft Stellung als Lehrling. Gef. Offerten unter S. R. 16 poste rest. franco Leipzig.

Ein junger Mann, welcher diesen Herbst zur Entlassung vom Militär kömmt, wünscht in Breslau zum 15. September oder 1. October eine Stelle als **Comtoirdiener** oder **Haushälter**. Selbiger ist der deutschen und poln. Sprache mächtig. Geehrte Reflectanten belieben ihre Adr. unt. 100 C. V. post. rest. Reichenbach i. S bis zum 8. Sept. niederzulegen.

Ein fleißiger und braver junger Mann kann bei mir, mit Aussicht auf spätere, dauernde Stellung, **in die Lehre treten.** Nur solche wollen sich melden, die über ihre Leistungsfähigkeiten genügende Zeugnisse besitzen. [2028]
J. C. Merges, Reuschestraße 58/59.

Berl. Platz 5 ist eine Wohn. im 1. Stock Mich. z. verm. Näh. rechts 1 Tr. [2010]

Antonienstr. 10 sind **Speicherräume** zu vermiethen.

Eine helle Wohnung für 38 Thaler ist bald zu beziehen **Graben Nr. 2**, par terre. Näheres **Ketzerberg Nr. 28**, im Keller. [2025]

Werderstraße 32

sind elegant möblirte Offizier-Wohnungen mit und auch ohne Stallung zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 5 Term. Michaeli zu vermiethen 3. Etage 1 Wohnung, best. in 3 Stuben, Cabinet, Beigelaß und Gartenbenutzung. Näheres daselbst par terre.

Pr. Lott.-Loose, ¹/₁, ½, ¼, ⅛, ¹/₁₆, ¹/₃₂, ¹/₆₄ bei
H. Borchard, Berlin, **Kronenstraße 55.**

2.u.3.Sept.	Ab. 10U.	Mg 6U.	Nachm. 2U
Luftdruck bei 0°	331'''99	333'''33	334'''06
Luftwärme	+ 7,7	+ 3,3	+10,8
Thaupunkt	+ 4,0	+ 1,0	+ 2,3
Dunstsättigung	73pCt.	81pCt.	43pCt.
Wind	W 2	W 1	W 2
Wetter	trübe vorher Regen.	heiter,	wolkig

Breslauer Börse vom 3. September 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	101¾ B.
do. Staatsanl.	4½	93⅞ B.
do. do.	4½	93⅞ B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123 B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93 B. 4% 85⅝ G
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83 bz B.
Schles. Pfdbr.	3½	77¼ G.
do. Lit. A	4	87½ B.
dto. Lit. C.	4½	—.
do. Rustical	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C	4	—
do. Rentenb.	4	87⅔ bz
Posener do.	4	85⅛ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	89 B.
do. G.	4½	89 B.
Obrschl. Prior.	3½	73½ B.
do. do.	4	83 B.
do. do.	4½	89½ B.
do. do.	4½	89¼ B.
R. Oderufer	5	100½ B.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅞ bz.
Oest. Währung		83⅞à⅝ bz G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	115¼ B.
do. neue	5	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	187 bz G.
do. Lit. B	3½	172 B.
R. Oderufer-B.	5	95 bz
Wilh.-Bahn	4	113 G.
Lombarden		142 G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	60 B.
Rumänen	7½	72⅞ bz

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	88¾ et. bz B.
Ital. Anleihe	5	55 B.
Poln. Pfandbr.	4	71½ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	58½ bz
Krakau OS. O.	5	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	43à¼ bz B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	123⅝ B.
Oest. Credit	5	114½à15 bz G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143¼ bz B.
do. 250 fl.	2M	142½ G.
Hambrg. 300M	kS	151½ bz G.
do. 300M.	2M	150⅝ bz
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.24⅝ bz
Paris 300 Frcs	2M	81⅔ B.
Wien 150 fl.	kS	83¾ G.
do. do.	2M	82⅝ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf schlechtere Wiener Notirungen war die Börse flau und Course weichend. Schluss fester, namentlich für östr. Credit-Actien, welche anfänglich 114½ bezahlt 115¼ schliessen.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—90	84	76—80
do. gelber	77—81	75	67—70
Roggen	61—64	59	55—57
Gerste	50—51	47	45—46
Hafer	32—33	31	29—30
Erbsen	64—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	250	240	230
Winter-Rübsen	234	224	216
Sommer-Rübsen	-	—	—
Dotter	184	174	164

Kündigungspreise
für den 4. Septbr.
Roggen 48⅜ Thlr., Weizen 65¼, Gerste 49¼, Hafer 42, Raps 116, Rüböl 12¼, Spiritus 16½

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco
16½ B. ¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.